Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Annoncen-Expedition. Poznań, Zwierzyniecka 6. Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Konto-Inh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang — Dienstag, 16. April 1935 — Nr. 89

Stresa-Konferenz beendet

Einigung über das Verhalten in Genf

Gemeinsame Schlußerklärung — Die Abfahrt der Staatsmänner

Stresa, 14. April. Die Konferenz von Stresa ist am heutigen Sonntag mittag gegen 12 Uhr beendet worden. Mussolini hatte zur letzten Besprechung die englischen und französischen Minister auf 10 Uhr vormittags gebeten. Es handelte sich nur noch um die

Fertigstellung der Entschließungen und Erklärungen.

Deren Texte wurden im Laufe der letzten Nacht von den Sachverständigen der einzelnen Delegationen in stundenlangen Verhandlungen ausgearbeitet. Ihre Fertigstellung machte auch am Sonntag mittag noch soviel Mühe, daß man die ursprünglich auf 12 Uhr angesetzte öffentliche Bekanntgabe zunächst auf 2 Uhr und dann auf 3 Uhr nachmittags vertagen mußte. Im Anschluß an die Bekanntgabe empfingen die Delegationen der Engländer, Franzosen und Italiener noch kurz die Vertreter ihrer Presse. Inzwischen standen schon Autos vor dem Grand Hotel bereit, um die Delegierten zu dem um 4.06 Uhr nach Genf abfahrenden Zug zu bringen.

Die Umgebung des Hotels wurde wieder durch Carabinieri abgesperrt. Der gesamte Weg vom Hotel bis zum Bahnhof war von Truppen und Polizei besetzt. Auf dem Platz vor dem Bahnhof marschierte eine italienische Ehrenkompanie mit einer Fahne auf.

Mussolini geleitete seine Gäste, die gemeinsam abreisten, zum Bahnhof.

Er wurde, wo er sich in Stresa zeigte, von den sonntäglichen Besuchern, die aus Mailand und der gesamten Umgegend zusammengekommen waren, lebhaft begrüßt. Macdonald blieb entgegen seiner ursprünglichen Absicht heute vormittag noch in Stresa und reist dann direkt nach London. Sir John Simon dagegen verließ Stresa schon gegen 11 Uhr mit dem Wagen Er ist nach Ajaccio gefahren, wo er seinen soeben aus Indien angekommenen Sohn besuchte und wird sich von dort aus nach Genf begeben. Flandin wird wahrscheinlich direkt nach Paris fahren. Laval fährt unmittelbar nach Genf. Die italienische Regierung wird in Genf durch Baron Aloisi vertreten sein. Die Minister kommen um 9 Uhr abends in Genf an. Man wird zu den dortigen Verhandlungen des Völkerbundrats ziemlich lange Zeit gebrauchen, weil die Entschließung des Völkerbundrats erst vorbereitet werden muß und, wie sich aus den Erfahrungen von Stresa ergibt, im Völkerbundrat noch manche Schwierigkeiten für die drei Mächte, vor allem in der Zusammenarbeit mit den Staaten der Kleinen Entente, den Neutralen und Polen, zu erwarten sind. Mit den Ministern fuhren etwa hundert Journalisten von Stresa nach Genf Der Rest wird mit dem letzten Zug abends folgen.

Kurze Verlautbarung über den dritten Tag

Stresa, 13. April. Ueber den Verlauf der Sonnabendverhandlungen wird von italienischer Seite folgende Mitteilung ausgegeben:

„Die Verhandlungen der Abordnungen Englands, Frankreichs und Italiens sind heute von 9.30 Uhr bis 13 Uhr und von 16 Uhr bis 19.30 Uhr fortgesetzt worden. Die Aussprache über alle Fragen, die mit dem Londoner Protokoll zusammenhängen, wurde beendet. Ferner wurden verschiedene andere Fragen geprüft.

Am Sonntag um 10 Uhr werden sich die Abordnungen noch einmal treffen, um die Verlautbarung über die verschiedenen Fragen durchzugehen, die den Gegenstand der Verhandlungen bildeten, und über die grundsätzlich bis auf einige Punkte schon Einigkeit besteht. Diese Verlautbarung ist der Ausdruck des Geistes der Uebereinstimmung und Zusammenarbeit der unter den Abordnungen während der Besprechungen geherrscht hat."

Wortlaut der Schlußerklärung

Die Formel für das Ergebnis der am Sonntag beendeten Dreimächtekonferenz

Das Schlußcommuniqué der Konferenz von Stresa trägt die Ueberschrift:

Gemeinsame Entschließung der Konferenz von Stresa.

Der Wortlaut ist folgender:

Die Vertreter der Regierungen Italiens, Frankreichs und Englands haben in Stresa die allgemeine europäische Lage geprüft im Lichte der Ergebnisse des Meinungsaustausches, der in den letzten Wochen stattgefunden hat, sowie der Entscheidung, die am 16. März von der deutschen Regierung gefällt wurde, und schließlich auf Grund der Auskünfte, die von den britischen Ministern während ihrer kürzlich stattgefundenen Besuche in verschiedenen Hauptstädten Europas erlangt wurden. Nachdem der Einfluß dieser Lage auf die Politik in Betracht gezogen war, wie sie in den Abkommen von Rom und London bestimmt worden ist, fanden sie sich in voller Uebereinstimmung über die verschiedenen Fragen, die besprochen wurden.

1. Sie einigten sich auf eine gemeinsame Linie, die verfolgt werden soll, wenn der französische Antrag an den Völkerbundrat zur Sprache kommt.

2. Die Auskünfte, die sie erhalten haben, haben sie in der Ansicht bestärkt, daß die Verhandlungen fortgesetzt werden sollen hinsichtlich der Entwicklung, welche bezüglich der Sicherheit in Osteuropa erstrebt wird.

3. Die Vertreter der drei Regierungen prüften von neuem die österreichische Lage.

Sie bestätigten die englisch-französisch-italienischen Erklärungen vom 17. Februar und 27. September 1934, durch die die drei Regierungen anerkannten, daß die Notwendigkeit, die Unabhängigkeit und Unversehrtheit Oesterreichs aufrechtzuerhalten, auch in Zukunft ihre gemeinsame Politik leiten werde.

Hinsichtlich des französisch-italienischen Protokolls vom 7. Januar 1935 und der englisch-französischen Erklärungen vom 3. Februar 1935, in welchen der Beschluß bekräftigt wurde, sich gemeinsam zu beraten, im Hinblick auf Maßnahmen, die im Falle der Bedrohung der Unversehrtheit und Unabhängigkeit Oesterreichs ergriffen werden müssen, kamen sie überein, vorzuschlagen, daß Vertreter aller der Regierungen, die im Protokoll von Rom aufgezählt sind, zu einem möglichst frühen Zeitpunkt zusammentreten sollen, mit dem Ziel, die zentraleuropäischen Vereinbarungen abzuschließen.

4. Was den ins Auge gefaßten

Luftpakt für Westeuropa

betrifft, so bekräftigten die Vertreter der drei Staaten die Grundsätze des Verfahrens, das eingeschlagen werden soll, wie es im Londoner Communiqué vom 3. Februar vorgesehen ist, und beschlossen, das Studium dieser Frage aktiv fortzusetzen, in der Absicht, einen Pakt zwischen den fünf Mächten abzuschließen, die im Londoner Communiqué erwähnt werden, sowie von allen zweiseitigen Vereinbarungen, welche ihn begleiten können.

5. Als sie zur Rüstungsfrage gelangten, haben die Vertreter der drei Mächte ins Gedächtnis gerufen, daß das Londoner Communiqué ein Abkommen vorsah, das frei mit Deutschland ausgehandelt werden sollte, um an die Stelle der entsprechenden Klauseln des Teiles V des Vertrages von Versailles zu treten.

Sie unterzogen weiter die Handlungen der deutschen Regierung und den Bericht Sir John Simons über seine Unterhaltungen mit dem deutschen Reichskanzler über diesen Gegenstand einer sorgfältigen und besorgten Besprechung.

Mit Bedauern stellten sie fest, daß die Methode der einseitigen Aufkündigung, die von der Deutschen Regierung in einem Augenblick angewandt wurde, als gerade Schritte ergriffen waren, ein in freier Weise ausgehandeltes Abkommen über die Rüstungsfrage zu erreichen, das öffentliche Vertrauen in die Sicherheit einer friedlichen Ordnung unterminiert hat.

Darüber hinaus hat das große Ausmaß des veröffentlichten Programms der deutschen Aufrüstung, das schon mitten in der Ausführung begriffen ist, die zahlenmäßigen Schätzungen entwertet, auf die die Anstrengungen für eine Abrüstung bisher gegründet waren, und die Hoffnungen erschüttert, durch die jene Anstrengungen inspiriert waren.

Die Vertreter der drei Mächte bekräftigen nichtsdestoweniger ihren ernsten Wunsch, den Frieden zu erhalten durch Herstellung eines Gefühls der Sicherheit und erklären für sich selbst, daß sie ernstlich bestrebt bleiben, sich an jeder praktischen Anstrengung zu beteiligen, durch die die internationale Verständigung durch Begrenzung der Rüstungen gefördet werden kann.

6. Die Vertreter der drei Mächte zogen weiter den Wunsch in Betracht, der von den Staaten begründet worden ist, deren Rüstungsstand durch die

Friedensverträge von St. Germain, Trianon und Neuilly

festgesetzt worden ist, die Revision dieses Standes zu erreichen. Sie beschlossen, daß die anderen hierdurch berührten Staaten auf diplomatischem Wege von diesem Wunsch unterrichtet werden sollen. Sie kamen überein, diesen anderen in Betracht kommenden Staaten die Prüfung dieser Frage zu empfehlen mit dem Ziel, sie durch gegenseitige Verständigung innerhalb des Rahmenwerkes allgemeiner und regionaler Sicherheitsgarantien zu regeln.

Hieran schloß sich eine

englisch-italienische Erklärung

folgenden Wortlauts:

„Folgende gemeinsame Erklärung ist von den Vertretern Italiens und Englands in Beziehung auf den **Vertrag von Locarno** abgegeben worden:

Die Vertreter Italiens und Englands als Mächte, die an dem Vertrag von Locarno nur in der Eigenschaft als Garantiemächte beteiligt sind, bekräftigen in formeller Weise alle ihre Verpflichtungen, die aus diesem Vertrag hervorgehen, und erklären ihre Absicht, diese getreulich zu erfüllen, falls dies nötig werden sollte. Soweit diese beiden Mächte diese Verpflichtungen auf sich genommen haben in Beziehung zu allen anderen Teilnehmern des Vertrages von Locarno, wird diese gemeinsame Erklärung, die auf der Stresakonferenz, an der Frankreich teilnahm, abgegeben wurde, auch den Regierungen Deutschlands und Belgiens förmlich übermittelt werden.

Zum Schluß enthält das abschließende Communiqué folgende Schlußerklärung:

Die drei Mächte, deren politisches Ziel die gemeinsame Aufrechterhaltung des Friedens innerhalb des Rahmens des Völkerbundes ist, befinden sich in vollständiger Uebereinstimmung, wenn sie sich mit allen praktischen Mitteln jeder einseitigen Aufkündigung von Verträgen widersetzen, durch die der Friede Europas in Gefahr kommen kann, und sie werden daher zu diesem Zweck in enger und freundschaftlicher Zusammenarbeit handeln.

Erneute polnische Absage an Frankreich

Warschau, 13. April. Die polnische Regierungspresse erteilte gestern der französischen Außenpolitik erneut eine scharfe Absage. Der „Kurjer Poranny" warnt Frankreich davor, Beschlüsse in engem Kreise zu dritt herbeizuführen, denn diese Beschlüsse würden von denjenigen Staaten, die in Stresa nicht vertreten sind, nicht anerkannt werden. In Stresa werde die Rechnung ohne den Wirt gemacht, denn offenkundig denke niemand daran, daß in der nächsten Woche in Genf Einigkeit erzielt werden müsse.

Der Gegensatz zu der französischen Politik ergibt sich auch aus zwei weiteren Stimmen der Regierungspresse, der „Gazeta Zbrojna" und dem „Expreß Poranny". Erstere fragt heute gereizt, ob die französische Außenpolitik es denn nicht für notwendig erachte, ihre Freunde und Bundesgenossen über alle Phasen ihrer Verhandlungen mit den Russen zu unterrichten.

Leider habe es den Anschein, daß der Quai d'Orsay seiner bisherigen Taktik treubleiben werde, die darin bestehe, den diplomatischen Kanzleien seiner Verbündeten die Reinschrift veralteter Zeitungsnotizen vorzulegen.

Der „Expreß Poranny" richtet neue Angriffe gegen die französische Paktomanie, die die Welt immer weniger befriedigen könne. Jeder neue Pakt erwecke ein geringeres Echo als seine Vorgänger. Die Unbeständigkeit der französischen Außenpolitik sei in den letzten Monaten besonders klar zutage getreten. Ein scharfer Seitenhieb wird dabei gegen den rumänischen Außenminister Titulescu geführt, der gefragt wird, in welcher Eigenschaft er bei den Besprechungen Lavals und Potemkins Pate gestanden habe.

Ergebnis von Stresa

im Spiegel der Presse

Die „Times" beschäftigt sich in einem Leitartikel mit der Konferenz von Stresa und betont, daß die Zusammenarbeit zwischen Großbritannien, Frankreich und Italien nicht nur aufrechterhalten, sondern sogar noch enger gestaltet worden sei. Zugleich aber sei die Fühlung der Konferenzmächte mit der wichtigsten abwesenden Nation erneuert worden. Eine gewisse scheinbare Zweideutigkeit der britischen Politik sei auf diese Weise mehr als wiedergutgemacht worden, denn durch britische Vermittlung habe man die deutsche Zustimmung zu einer abgeänderten Form eines östlichen Sicherheitspaktes gewonnen. Das Vertrauen in Europa könne nur langsam wiederhergestellt werden nach der Erschütterung, die es im vorigen Monat durch die deutsche Ankündigung der Wiederaufrüstung erlitten habe. Großbritannien müsse als Vermittler die deutschen Rechtfertigungsgründe den anderen Mächten gegenüber bei vollem Verständnis für die natürlichen Besorgnisse bis zu einem gewissen Grade vertreten. Das Ergebnis von Stresa sollte die vielen Leute, die Deutschland für einen eingefleischten Gegner jeden Kollektivsystems hielten, beruhigen. Deutschland sei bereits volles Mitglied des Locarnosystems, des besten Vertrages kollektiver Sicherheit, der bisher erdacht worden sei. Deutschland wünsche ihn auch auf die Luft auszudehnen und sei bereit, an einem vielseitigen Nichtangriffspakt in Osteuropa teilzunehmen. An seiner Ost- wie an seiner Westgrenze sei Deutschland auf eine Politik internationaler Zusammenarbeit festgelegt. Daß dieses Ergebnis ohne jede Schwächung der englisch-frazösisch-italienischen Beziehungen erreicht worden sei, sei höchst befriedigend und ermutigend.

Zu den Aeußerungen des Communiqués über „einseitige Vertragsverletzung" bemerkt die „Times", wenn mit Deutschland eine Vereinbarung zu einem früheren Zeitpunkt erreicht

worden wäre, dann würde das Niveau der Begrenzung niedriger gewesen sein als jetzt möglich sei. Es bestehe daher um so bessere Aussicht auf ein wertvolles Rüstungsabkommen, je eher es abgeschlossen werde.

Zu dem Wortlaut der französischen Protestnote gegen die deutsche Aufrüstung sagt „Times“, jedermann werde das Bedauern der französischen Regierung teilen, daß amtliche deutsche Erklärungen in den letzten Monaten sich als vorsätzlich irreführend herausgestellt hätten (?), aber die Begleitumstände änderten zweifellos einen Rechtsfall, und jeder gerecht Denkende müsse anerkennen, daß die Verletzung eines diktierenden Vertrages etwas anderes sei als die Verletzung eines in Freiheit abgeschlossenen Abkommens. Ueberdies sei Deutschland, abgesehen von dem indirekten Versprechen der ehemaligen Alliierten ihre Rüstungen zu vermindern, im Jahre 1932 Gleichberechtigung versprochen worden.

„Daily Mail“ drückt Befriedigung darüber aus, daß Großbritannien keine neuen Verpflichtungen eingegangen sei und bemerkt, diese von dem Wortführer der britischen Delegation gegebene Zusicherung sei um so wichtiger, als das Communiqué von Stresa eher den Eindruck erweckt habe, als ob Großbritannien sich an etwas in der Art einer dreifachen Entente beteiligt habe. Das Blatt äußert ferner Befriedigung über den Beschluß, Deutschland zur Teilnahme an der Konferenz in Rom einzuladen.

„News Chronicle“ findet, daß die Konferenz von Stresa leidlich ermutigende, wenn auch keine eindrucksvoll-erfolgreichen Ergebnisse gehabt habe. Am befriedigendsten sei es, daß alle Teilnehmer an der Konferenz anscheinend die Gefahr einer Teilung Europas in zwei bewaffnete Lager erkannt hätten. Der „maßvolle Ton“ der französischen Regierung sei in diesem Zusammenhang zu begrüßen, und es sei auch befriedigend, daß Deutschland eine viel entgegenkommendere Haltung in der Frage osteuropäischer Sicherheitspläne zeige.

Das Arbeiterblatt „Daily Herald“ schreibt, Frankreich habe mit der Veröffentlichung einer Denkschrift eine **Bombe auf den Völkerbund** geworfen. Gegen jede Entschließung, die sich auf der französischen Note aufbaut, werde wohl im Völkerbundrat energischer Widerstand erfolgen. Der diplomatische Mitarbeiter des Blattes meldet aus Genf, die Denkschrift habe alle die Engländer in Erstaunen gesetzt, denen man in Stresa versichert habe, daß sie maßvoll im Ton sein werde. In einem Leitartikel nimmt „Daily Herald“ zu dem Beschluß der drei Mächte Stellung, den Völkerbundrat um Einsetzung eines Ausschusses zu ersuchen, der Strafmaßnahmen für Vertragsbrüche erwägen solle. Das Blatt sagt, der Völkerbund sei geschaffen worden, um für den Frieden zu sorgen, und nicht, um die Durchführung von Verträgen zu erzwingen.

In großen Schlagzeiten verzeichnet die Pariser Montagpresse als Hauptergebnis der Konferenz von Stresa die „Bekräftigung der englisch-französisch-italienischen Solidarität“. Alle Blätter geben ihrer Genugtuung über den Ausgang der Besprechungen Ausdruck, obwohl in der Beurteilung der möglichen Auswirkungen der überschwengliche Optimimus, mit dem namentlich der „Petit Parisien“ seine Leser überschüttet, bei einigen Blättern, wie dem „Echo de Paris“, einer kritischeren Auffassung Platz macht. Die Schlußverlautbarung von Stresa, die Rundfunkansprachen der Hauptteilnehmer und der Wortlaut der französischen Denkschrift an den Völkerbund füllen die Spalten der Blätter. Die Solidarität der Westmächte wird jetzt nach Ansicht der Presse seine erste Feuerprobe in Genf zu bestehen haben. Mit besonderer Genugtuung unterstreichen sämtliche Blätter die englisch-italienische Erklärung, die einer neuen Bekräftigung der Locarnobestimmungen über die Entmilitarisierung der Rheinzone gleichkomme.

„Petit Parisien“ schreibt: Die Vertreter Frankreichs, Italiens und Englands seien nicht nach Stresa gekommen, um eine ewige Trennung von Deutschland vorzunehmen, sondern um einen Schutzwall gegen Deutschlands „machiavellistische Umtriebe“ (!) zu errichten. Die Tür bleibe also halb offen, aber der Schutzwall sei so stark und so hoch, daß jeder, der ihn überschreiten wolle, sich verletzen werde. Die Schlußerklärung, in der die drei Mächte sich einig erklärten, mit allen geeigneten Mitteln gegen jede einseitige Ungültigkeitserklärung von Verträgen Front zu machen, sei von historischer Tragweite.

Die Außenpolitikerin des Oeuvre“ erklärt zu dem Ausgang von Stresa, das doppelte Ziel, das die französische Regierung erreichen wollte, ein Abkommen mit England und Italien zwecks weiterer Organisierung der europäischen Sicherheit auf allen Gebieten entsprechend den französischen Vorschlägen und einige Aenderungen im Völkerbundpakt für den Fall einer Wiederholung der deutschen Geste vom 16. März, ist restlos erreicht worden. Man darf weiter erklären, daß in anderen Punkten bedeutsame Fortschritte für die Organisierung des Friedens gemacht worden seien. In Stresa ist die **französisch-italienische Entente besiegelt** worden. Deutschland hat die Front der drei Mächte nicht zerschlagen. Es ist diesen indes gelungen, die Tür für etwaige spätere Verhandlungen mit Deutschland offenzuhalten. Das war das Hauptbestreben Englands. Immerhin aber, stellt das Blatt fest, wären Simon und Macdonald nicht von ihrem Wunsch abgegangen, in Stresa nicht die geringste Verpflichtung zu übernehmen.

Im „Figaro“ erklärt d'Ormesson, wer ein Wunder von Stresa erwartet habe, werde vielleicht enttäuscht sein. Aber in der Politik gebe es keine Wunder. Wer jedoch gehofft habe, daß die Konferenz in einem für Europa ernsten Augenblick die französisch-englisch-italienische Solidarität wiederherstellen würde, werde zufrieden sein.

Frankreichs Appell an den Völkerbund

Die Denkschrift für Genf

Genf, 14. April. Heute mittag ist die Denkschrift veröffentlicht worden, die Frankreich an den Völkerbundrat gerichtet hat und mit der es versucht, Deutschland der Vertragsverletzung anzuklagen und sich selbst von dem Bruch der Versailler Abrüstungsverpflichtungen reinzuwaschen. Die Denkschrift liegt ganz in der Linie der sattsam bekannten Pariser Politik, die eigenen Rüstungen, über deren Umfang alle Welt besorgt die Köpfe schüttelt, mit der angeblich bedrohten Sicherheit zu rechtfertigen.

1. Der erste Punkt der Denkschrift spricht von der deutschen Mitteilung von der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht und erklärt dazu u. a.: „In zwei ihrer wichtigsten Bestimmungen sind somit die Klauseln des Friedensvertrages formell zurückgestoßen (répudié) worden.

Es ist dies die Krönung (consécration) langer und methodisch im geheimen verfolgter Anstrengungen; es ist dies der Beweis der Bedeutung der in Deutschland bereits vollbrachten Aufrüstung, ganz abgesehen von dem Plan, dessen Vollbringung weiterverfolgt wird; es ist dies nicht nur die Verkündigung einer Politik; diese ist schon zur Tatsache geworden.

Vor einem Jahre hat das Anwachsen des durch das Reich für das Jahr 1934/35 vorgesehenen Militärbudgets Europa bewegt, und die französische Regierung hatte in diesen voraussichtlichen Angaben (die übrigens später weit überschritten worden sind) eine Andeutung gesehen für den Entschluß der deutschen Regierung, ihre Aufrüstung in Grenzen zu verfolgen, deren Richter sie selbst sein wollte. Die Behörden des Reiches erhoben Protest gegen eine solche Auslegung. In einer Note, die der Außenminister des Reiches dem englischen Gesandten in Berlin am 11. April übermittelt hat, wird das Anwachsen der Ausgaben durch die Notwendigkeit gerechtfertigt, die Vorbereitungen für die Umwandlung in eine Milizarmee mit kurzer Dienstzeit weiterzuverfolgen, und es wurde Einspruch dagegen erhoben, daß der Haushalt des Luftfahrtministeriums als Rüstungshaushalt angesehen werden könne. Einige Tage später, am 27. April, sprach dieser sein „Erstaunen“ darüber aus, daß man sich ernstlich über den Luftfahrthaushalt beunruhigen könne, dessen Ausgaben nur dazu dienen sollten, die Bevölkerung gegen die Luftangriffe zu schützen und die Zivilluftfahrt zu reorganisieren. Noch am 20. Dezember bestritt der Luftfahrtminister, daß das Reich mehr als einige Versuchsapparate besitze. Drei Monate sind seither verstrichen, und der Reichskanzler Hitler ist in der Lage, den britischen Staatssekretär davon zu unterrichten, daß das Reich auf dem Gebiete der Luftfahrt bereits die Gleichheit mit England erreicht habe.“

2. Im zweiten Abschnitt heißt es u. a.: „Die Initiativen, an die hier erinnert worden ist, sind

ein formeller Bruch der hauptsächlichsten Klauseln des Teiles V des Versailler Vertrages und der später über ihre Anwendung zwischen der deutschen Regierung und den Regierungen der hauptsächlichsten alliierten Mächte auf der Botschafterkonferenz abgeschlossenen Abkommen.

Der Völkerbund hat die Aufgabe, sich damit zu befassen. Der Völkerbund kann nicht gleichgültig bleiben bei der Behauptung einer politischen Methode, die direkt den Grundsätzen, auf welchen sie beruht, und zu dem Zweck, den er sich gesteckt, zuwiderläuft.“

3. Der Punkt 3 erinnert an Deutschlands Verpflichtungen bei der Aufnahme in den Völkerbund und sagt dann: „Indem die deutsche Regierung die Bestimmungen, die ihr Militärstatut regeln, für null und nichtig erklärt, hat sie mit Ueberlegung einen der Faktoren zerstört, auf denen ihre Mitarbeit an der Genfer Einrichtung begründet ist.“

4. Im Punkt 4 wird der Versuch gemacht, es so darzustellen, als habe Deutschland die Bemühungen um eine Abrüstung, „die unter den Auspizien des Völkerbundes“ vor sich gingen, „ernstlich gefährdet“. Ja, die Denkschrift geht so weit, den Beweis zu versuchen, als sei gerade Frankreich mit gutem Beispiel vorangegangen. Paris merkt wohl selbst, daß das kein durchschlagendes Argument ist, und muß deshalb hinzufügen: „Ohne Zweifel hatten sich die Schwierigkeiten, die sich einem Erfolg der Genfer Konferenz entgegensetzten, angehäuft. Aber das hat die deutsche Regierung nicht von ihren Verpflichtungen befreit.“ Die Mächte hätten es nicht aufgegeben, die Grundlage für eine internationale Einigung zu suchen.

Die Denkschrift versucht dann in diesem Zusammenhang weiter es so darzustellen, als habe gerade Frankreich alles versucht, um die Schwierigkeiten zu überwinden, und als habe Deutschland durch das Verlassen von Genf den Erfolg verhindert. „Es handelt sich um eine brutale Geste, die durch nichts gerechtfertigt war, wie dies der Präsident der Konferenz selbst festgestellt hat. Aber auch nach dieser Geste ist die Arbeit nicht aufgegeben worden.“ Die Denkschrift kommt dann auf die Londoner Vereinbarungen zu sprechen: „Am 3. Februar d. J. wurde auf die Initiative der französischen und der englischen Regierung hin ein Programm aufgestellt, das von allen dem Frieden dienenden Mächten mit Genugtuung aufgenommen wurde. Dieses Programm hatte selbst die Reichsregierung angenommen. Ihre Beschlüsse vom 16. März haben es indessen entschieden gefährdet. Es wäre nutzlos, wollte sie sich auf die Maßnahmen berufen, die andere Regierungen sich gezwungen sahen, in ihrem eigenen Lande zu ergreifen, denn diese Maßnahmen wurden durch die Entwicklung der deutschen Rüstungen gerechtfertigt. Es wäre nutzlos, wollte sie sich besonders auf die Maßnahmen der französischen Regierung berufen, die, um den aus dem Krieg hervorgegangenen Schwierigkeiten der Rekrutierung zu begegnen, diese Maßnahme hinsichtlich der Dauer der Militärdienstzeit ergreifen mußte, die schon vor fünf Jahren durch die Vorbereitende Abrüstungskonferenz als berechtigt anerkannt wurde.

Deutschland hat einem internationalen Problem eine einseitige Lösung geben wollen. Die Verhandlungsmethode hat es durch die Methode der vollendeten Tatsachen ersetzt.

Ihre Beschlüsse, die mit dem ganzen System der Rüstungsbeschränkung unvereinbar sind, haben für ganz Europa die Frage der allgemeinen Aufrüstung in ihrer ganzen Schwere aufgeworfen.“

5. Im Punkt 5 befaßt sich die Denkschrift damit, daß es unmöglich sei, Verhandlungen zu führen, wenn ein Teilnehmer „das an sich reißt, was Gegenstand der Verhandlungen ist“, und fährt dann u. a. fort:

„Die Anstrengungen der friedlichen Nationen gehen darauf hinaus, durch die Angriffs-gegenseitigen Erleichterungs- und Beistandsverpflichtungen zwischen den Staaten ein weites System der kollektiven Sicherheit zu schaffen. Ist es der Mühe wert, diese Anstrengungen fortzusetzen, wenn zugegeben wird, daß der Verstoß gegen eine übernommene Verpflichtung, so feierlich sie auch sei, keine anderen Folgen nach sich zieht als eine moralische Ablehnung, und wenn man keinerlei Risiko eingeht, indem man sich von seinen Verpflichtungen befreit und der verletzende Staat in der Unbestraftheit eine Ermutigung zu neuen Verletzungen findet?

Der Völkerbundrat kann einer solchen Bedrohung gegen die internationale Ordnung nicht gleichgültig gegenüberstehen, ohne seiner Aufgabe nicht gerecht zu werden. Er hat die Pflicht, ihr entgegenzutreten, indem er die geeigneten Maßnahmen ergreift, um der heute geschaffenen Lage abzuhelfen und eine Wiederholung zu verhindern.

Die französische Regierung wartet vertrauensvoll darauf, daß sich der Völkerbundrat über die ihm unterbreitete ernste Lage ausspricht, daß er über die Gegenwart beschließt und die Zukunft sichert.“

Die Denkschrift ist von einer Note Lavals vom 9. April an den Generalsekretär des Völkerbundes begleitet, in welcher er sich auf sein Telegramm vom 20. März, durch das er die Einberufung des Völkerbundrats verlangt hat, beruft.

Deutschlands Standpunkt in der Ostpaktfrage

Die Antwort auf die Frage Englands

Berlin, 13. April. Irreführende Auslegungen in verschiedenen Pressekommentaren haben die Reichsregierung veranlaßt, ihren Standpunkt in der Frage des Ostpaktes wie folgt zu präzisieren:

I. In den Berliner Besprechungen hat der Führer und Reichskanzler der britischen Delegation mitgeteilt, daß die deutsche Regierung zu ihrem Bedauern nicht in der Lage sei, zum Ostpakt in der vorgeschlagenen Form ihren Beitritt zu erklären. Die deutsche Reichsregierung sei demgegenüber aber bereit, einem solchen kollektiven Sicherheitspakt ihre Zustimmung zu geben dann, wenn er

1. sich aufbaue auf gegenseitigen und allgemeinen Nichtangriffsverpflichtungen und Schiedsgerichtsverfahren,

2. im Falle einer Friedensstörung ein kosultatives Verfahren vorsehe,

3. sei die deutsche Reichsregierung bereit — unter Betonung der Schwierigkeiten der einwandfreien Feststellung eines Angreifers —, sich allgemeinen Maßnahmen der Nichtunterstützung eines solchen anzuschließen.

Zu diesem Angebot steht die deutsche Reichsregierung auch heute.

II. Der Führer und Reichskanzler hat in dieser Besprechung weiter mitgeteilt, daß die deutsche Regierung nicht in der Lage sei, einem Paktvorschlag zuzustimmen, der, sei es für alle oder für einzelne, mehr oder weniger automatische militärische Beistandsverpflichtungen enthalte. Diese sehe darin

nicht ein Element der Friedenserhaltung, sondern eher noch ein Element der Friedensbedrohung.

Die deutsche Reichsregierung bekennt sich auch heute zu dieser Auffassung und zu der sich daraus ergebenden Haltung.

III. Die Reichsregierung hat sofort nach Uebernahme der Macht ihren Wunsch ausgedrückt, mit den umliegenden Staaten Nichtangriffspakte abzuschließen. Sie machte diesen Vorschlag, ohne eine eingehende Kenntnis bestehender zwei- oder mehrseitiger militärischer Abmachungen einzelner Staaten zu besitzen, und ohne jede Bezugnahme auf sie. Da sie selbst keine aggressiven Absichten hegt, fühlt sie sich vom wirklichen Defensivabkommen auch nicht betroffen. Auch zu dieser Auffassung bekennt sich die deutsche Regierung heute noch.

So wenig sie daher in der Lage ist, einem Pakt beizutreten, der solche militärischen Verpflichtungen als ein wesentliches Element seines Inhaltes und damit seiner Existenz enthält, so wenig können solche außerhalb dieses Paktes liegenden Vereinbarungen die deutsche Reichsregierung behindern, ihrerseits Nichtangriffspakte auf der oben fixierten Basis abzuschließen.

Dies ist der Sinn der Antwort der deutschen Reichsregierung auf die Frage des Kgl. Britischen Botschafters, ob Deutschland bereit sei, einen Ostpakt auf der von ihm selbst angedeuteten Grundlage abzuschließen, auch für den Fall, daß andere Staaten unter sich noch besondere Abmachungen getroffen hätten oder treffen würden. Die deutsche Reichsregierung will aber an dieser Stelle die folgenden Bemerkungen nicht unterdrücken:

Die von verschiedenen Regierungen als nötig erachtete Ergänzung von Nichtangriffs- und Gewaltausschließungspakten durch militärische Beistandsverpflichtungen beruht auf einem Widerspruch in sich. Entweder man glaubt an freiwillig übernommene Verpflichtungen oder man glaubt an sie nicht. Glaubt man an sie, dann ist die Notwendigkeit solcher militärischen Abmachungen nicht einzusehen. Zweifelt man aber an der aufrichtigen Einhaltung einer übernommenen Nichtangriffsverpflichtung, dann ist dieser Zweifel genau so berechtigt gegenüber der sinngemäßen Einhaltung der ergänzenden militärischen Verpflichtungen solcher Friedenspakte. Wenn es möglich ist, daß aus Nichtangriffspakten Kriege entstehen, ist es ebenso möglich, daß aus defensiven Beistandspakten offensive Angriffshandlungen kommen.

Nur scheint der deutschen Reichsregierung der Weg vom Gewalt-, Ablehnungs- und Ausscheidungspakt zum gewalttätigen Friedensbruch ein weiterer zu sein, als der Weg von militärischen Verpflichtungen defensiver Natur zu einer militärischen Haltung offensiver Art.

Die deutsche Reichsregierung sieht aber nach wie von in dieser Entwicklung militärischer Bündnisse in Europa kein Element einer kollektiven friedlichen Entwicklung oder gar einer Garantie des Friedens. Sie ist daher auch nicht in der Lage, Pakte zu unterzeichnen, in denen solche Verpflichtungen ein integrierender Bestandteil sind, gleichgültig, ob für alle oder für einzelne Teilnehmer.

Der vorstehende Standpunkt ist dem Britischen Staatssekretär des Aeußeren durch Vermittlung der hiesigen Botschaft amtlich mitgeteilt worden.

Völkerbundratssitzung am Montag nachmittag

Genf, 15. April. Die ursprünglich für Montag vormittag 11 Uhr angesetzte Eröffnung der Tagung des Völkerbundrates ist auf Montag nachmittag 3.30 Uhr verschoben worden. In der Ermüdung der zum Teil erst in der Nacht von Stresa eingetroffenen Delegationen kann hierfür eine natürliche Erklärung gefunden werden. Auf der anderen Seite ist es selbstverständlich, daß die Vorbereitung der Ratstagung eine vorherige Fühlungnahme unter den maßgebenden Mächten notwendig macht. Viel beachtet wurde die Tätigkeit der schon vorher hier eingetroffenen Außenminister und Delegierten der Kleinen Entente und des Balkanbundes sowie des russischen Außenkommissars Litwinow. Offenbar liegt hier das Bestreben vor, sich in der Durchführung der Beschlüsse so weit wie nur möglich einzuschalten.

Versammlungskalender

Kameradschaftsabende

15. April Ortsgruppe Kupferhammer in Czarna Woda ½8 Uhr.
16. April Ortsgruppe Lewiczynek ½8 Uhr.
17. April Ortsgruppe Neutomischel 8 Uhr.

Mitgliederversammlungen

15. April Ortsgruppe Birnbaum ½8 Uhr. (Es spricht Dr. Kohnert-Bromberg.)

Unsere Mitglieder werden gebeten, die Mitgliedskarten nicht zu vergessen.

Deutsche Vereinigung

Culmsee

Gründungsversammlung

Am Montag, dem 25. März, abends 18 Uhr fand im Lokale der „Villanowa" in Culmsee eine Werbeversammlung der Deutschen Vereinigung statt. Als Aufklärungsredner sprachen Herr Laengner und Herr Groehl-Thorn. Im Anschluß an die Versammlung, nach vorangegangener Diskussion, erfolgte gegen die Stimmen der anwesenden JDP.-Anhänger die Gründung der Ortsgruppe Culmsee. In den vorläufigen Vorstand wurden gewählt: 1. Karl Frick-Culmsee, 2. Jakob Müller-Skąpe, 3. Rudolf Strobel-N Culmsee, für die Revisionskommission Emil Fitz-Krąpice und Adolf Rüffle-Culmsee.

Jablonowo

Gründungsversammlung

Am Sonnabend, dem 6. April, abends 6 Uhr fand in Jablonowo im Hotel „Paula" eine Werbeversammlung der Deutschen Vereinigung statt, an der ca. 200 Personen teilnahmen, darunter ca. 50 Prozent JDP.-Anhänger. Als Redner sprachen Herr Groehl-Thorn, Herr Bonus und Herr Thom-Briesen. Nach vorangegangener Diskussion, in der sich die Anhänger der Opposition recht undeutsch benahmen, (sie rügten laut das Fehlen der Landesfahne) wurde die Ortsgruppe Plowądz, Kreis Strasburg gegründet. In den vorläufigen Vorstand wurden die Volksgenossen Kurt Stoyke-Plowądz, Ernst Kühnke-Nowa Wieś, Alfred Lenz-Rywalczyk, Ewald Kühn-Buk und Otto Schielke-Rywalczyk gewählt. Die Versammlung nahm, abgesehen von den Störungsversuchen durch die Opposition, einen eindrucksvollen Verlauf.

Werbeversammlungen

Werbeversammlungen fanden ferner im Kreise Thorn, in Czarnobłoto, Rozgarty, Nieszawka, Grabowiec und Zławieś statt. Mit Ausnahme von Zławieś, wo bereits eine Ortsgruppe bestand, wurde überall von sofortigen Gründungen abgesehen, um den bisher neutralen Volksgenossen Zeit zum Ueberlegen zu lassen, da in den genannten Ortschaften von der Deutschen Vereinigung bisher keine Versammlungen stattgefunden hatten. Es konnte auf allen Versammlungen festgestellt werden, daß die Methoden der JDP. und damit die Partei von 90 Prozent der Bevölkerung abgelehnt wird.

Elsendorf

Ortsgruppengründung

Am 9. d. Mts. wurde in Elsendorf, Kreis Bromberg eine Ortsgruppe der Deutschen Vereinigung gegründet. Als Beauftragter der Deutschen Vereinigung sprach Volksgenosse Waldemar Adelt über Sinn und Zweck der Deutschen Vereinigung und schilderte in längeren Ausführungen den Kampf um die Erneuerung unseres Deutschtums, den die Deutsche Vereinigung als völkische Gesamtorganisation unseres Volkstums zu führen hat. Nach ihm erläuterte Volksgenosse Falkenthal die Satzungen der Deutschen Vereinigung. In der hierauf folgenden Aussprache wurden Fragen, die seitens der Anhänger der JDP. gestellt wurden, beantwortet. Hervorzuheben ist, daß seitens der anwesenden Mitglieder der JDP. nur die üblichen, längst bekannten Argumente gegen die Deutsche Vereinigung angeführt wurden.

In den Vorstand und die Revisionskommission wurden die Volksgenossen Paul Dobslaw-Elsendorf, Otto Buchholz-Klein-Neudorf, Rudolf Fritz-Kirschgrund, Alex Witt-Kirschgrund Erich Gerth-Klein-Neudorf gewählt. Mit dem Absingen des Feuerspruches und einem dreifachen Sieg-Heil auf die Deutsche Vereinigung wurde die Ortsgruppengründungsversammlung geschlossen.

Zukowo

Mitgliederversammlung

Am Sonntag, dem 7. April, fand in Zukowo, Kreis Karthaus eine Mitgliederversammlung der Deutschen Vereinigung statt, an der über 50 Volksgenossen teilnahmen. Die Versammlung eröffnete Volksgenosse Dr. Goers-Banin. Nach dem gemeinsamen Lied: Durchs Heimatland marschieren wir", begrüßte er das Mitglied des vorläufigen Hauptvorstandes, Starke-Bromberg, und den Jugendpfleger Rangies-Dirschau. Danach ergriff Volksgenosse Starke das Wort, der über Zweck und Ziel der Deutschen Vereinigung und über die Einigungsverhandlungen im vorigen Sommer sprach. Er ermahnte, anständig im Kampfe um unsere Erneuerung zu bleiben, und die Angriffe fest und würdig zu widerlegen. Mit dem Lied: „Brüder in Zechen und Gruben" wurde die Versammlung geschlossen.

Soldau

Mitgliederversammlung

Am Sonnabend, dem 6. April, fand eine Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Soldau der Deutschen Vereinigung statt Der Saal des Hotels „Masovia" war von Mitgliedern und Gästen voll besetzt. Zu Beginnn der Versammlung überbrachte Volksgenosse Coelle der Versammlung Grüße von Dr. Kohnert, welcher leider verhindert war, selber zu kommen. Es sprach zuerst Volksgenosse von Gordon über das Thema: Liberalismus und Nationalsozialismus. Nach dem Vortrag folgten einige Lieder, Gedicht und Sprechchor der Jugendgruppe. Danach sprach Volksgenosse Coelle über den Werdegang des deutschen Volkstums. Den Schluß der Veranstaltung bildete nach einem gemeinsamen Liede der Feuerspruch.

Bukowitz

Kameradschaftsabend

Nachdem von unbekannten Tätern am 3. April die Saalfenster mit einem großen Kloben eingeschlagen worden sind, wurde beschlossen, am 10. April einen großen Heimabend zu veranstalten. Den Abend leitete Kamerad Huwe. Er gab zunächst ein Lebensbild unseres Führers, dann gedachte er in schlichten Worten des großen Sohnes unserer Heimat, des Generals Ludendorff.

Nach Schlußworten von Kamerad Huwe, der feststellte, daß über 70 Jugendliche anwesend ware und daß die Jugendbewegung der Deutschen Vereiniguna von Tag zu Tag wächst, erfreute Kamerad Baron aus Simkau noch mit einem selbstverfaßten Gedicht.

Stürmisch verlaufene J. D. P.-Versamm'ung in Bromberg

Für Donnerstag, den 11. d. M., abends 8 Uhr, hatte, wie die „Deutsche Rundschau" berichtet, die Bromberger Ortsgruppe der JDP eine Kundgebung anberaumt, die bei Kleinert stattfand und gut besucht war. Die Hälfte des großen Garderobenraumes war vollgestellt mit Fahrrädern, woraus sich ergibt, daß man wieder die ganze Umgebung Brombergs für diese Veranstaltung mobilisiert hatte. Auch die Mitglieder der Deutschen Vereinigung waren in großer Zahl erschienen. Stöcke und Aktentaschen durften in den Saal nicht hineingenommen werden.

Versammlungsleiter war Gutspächter Erich Spitzer, als Redner traten auf der stellvertretende Landesführer Schneider, Otto Schmidt-Graudenz und der Jungbauer Thimm-Okonin. Herr Schneider, der sich mit seinen Ausführungen zunächst auf Allgemeinplätzen bewegte, setzte sich dann auf seine Art mit einer Denkschrift auseinander, die angeblich von Herrn Modrow stammen sollte. Wir stellen fest, daß Herr Modrow nicht der Verfasser der Schrift gewesen ist. Man kämpft also wieder einmal gegen Phantome. Darauf sprach Herr Otto Schmidt, dessen Verdienst und Opfer um das Deutschtum niemand aberkennen wird. Er sprach ausschließlich über sich selbst und seine Entlassung. Der Jungbauer Thimm-Okonin erklärte, daß er es gewohnt sei, im Frühjahr Mist zu fahren, und er wollte das auch in dieser Versammlung tun. Er beschäftigte sich ebenfalls hinlänglich mit der angeblichen Denkschrift des Herrn Modrow, und man bekam bei dieser Gelegenheit zu wissen, mit welch einem bedeutenden Manne man es zu tun hat! Er berichtete der Versammlung über all seine Besprechungen mit den verschiedenen Instanzen seiner Partei, belegte alles mit Daten, ver. as Schriftstücke und eigene Briefe und verstieg sich schließlich zu einer geradezu empörenden, auf deutschen Versammlungen noch nie dagewesenen Feststellung. Er sagte, wenn wieder einmal Menschen vom Schlage des Herrn Modrow sich in der Jungdeutschen Partei zeigen würden, dann würde man ihnen nicht nur einen Strick zuschicken, sondern sie sofort an der nächsten Eiche aufknüpfen. Und es gab tatsächlich Menschen im Saal, die so fanatisiert waren, hierbei noch Beifall zu klatschen. Soweit hat uns die JDP gebracht.

Als erster Diskussionsredner erschien der Hauptgeschäftsführer der Deutschen Vereinigung, Dr. Kohnert, auf der Bühne — von seinen Freunden stürmisch begrüßt. Er stellte fest, daß alle drei Redner nichts über die Ziele der JDP berichtet haben. Ungeheurer Beifall setzte ein, als er mitteilte, er habe das eine aus dieser Versammlung mitgenommen: Nachdem er diese drei Reden gehört habe, sei ihm nicht bange um die Deutsche Vereinigung! Sie werde ihren Weg gehen, und zwar in Ruhe und Anständigkeit. Es sei der Weg der Arbeit und des Wiederaufbaues. Die JDP könne noch so viele Versammlungen und Kundgebungen veranstalten und noch so viel schimpfen wie sie wolle — die Deutsche Vereinigung werde diesen Weg nicht verlassen. Darauf sprach im Namen der Deutschen Vereinigung Waldemar Adelt, der zum Schluß ein dreifaches Sieg Heil auf die Deutsche Vereinigung ausbrachte, in das die anwesenden Mitglieder derselben begeistert einstimmten. Hugo Schnase konnte die Behauptung widerlegen, die Jungdeutschen erhielten von der Deutschen Vereinigung keine Kredite.

Sodann erschien Herr Dr. Henatsch (JDP) auf der Bühne. Er stellte die Frage, wer den Schwung in die deutsche Volksgruppe in Polen gebracht habe, und stellte fest, daß die Jungdeutsche Partei das alleinige Verdienst an der Ausbreitung nationalsozialistischen Gedankengutes unter den Deutschen in Polen habe. Als daraufhin Widersprüche laut wurden und einige Zwischenrufer ihrer Meinung dahingehend Ausdruck gaben, daß der Zehn-Jahres-Pakt die Entfaltung stärkeren völkischen Lebens erst begünstigt hätte, erklärte Dr. Henatsch, daß in der Tat einem großen Manne diese Tatsache zu verdanken sei, nämlich Adolf Hitler. Darauf fiel der Zwischenruf: „Und Józef Pilsudski!"

Der Zwischenrufer wurde daraufhin wegen „Verunglimpfung des Marschalls" aus dem Saale verwiesen! Als nun unmittelbar neben dem Zwischenrufer sitzende Volksgenossen den Sachverhalt richtigzustellen versuchten und erklärten, daß eine Anerkennung des Marschalls in unerhörter Weise vom Versammlungsleiter in eine Verunglimpfung verdreht worden sei, hielt der Versammlungsleiter allen Widersprüchen zum Trotz die Behauptung aufrecht, daß er bei seiner Auffassung bleibe, daß eine Verunglimpfung vorliege. Herr Dr. Henatsch brachte es daraufhin fertig, in den Saal zu rufen: „Da sieht man die geistige Einstellung der Deutschen Vereinigung!"

Solches geschah in Anwesenheit polnischer Behördenvertreter. Bei der nun entstehenden ungeheuren Erregung im Saale forderte Dr. Kohnert die Mitglieder der DV auf, den Saal in Ruhe zu verlassen, weil mn sich eine solche Behauptung nicht gefallen lassen könnte. Leider wickelte sich die Räumung nicht ganz reibungslos ab, denn einer der Jungdeutschen konnte nicht umhin, Dr. Kohnert hinterrücks anzufallen. Bei der nun folgenden Prügelei verdrosch der Saalschutz versehentlich einen Parteigenossen.

Wie uns berichtet wird, soll der Versammlungsleiter dem Jungdeutschen, der Dr. Kohnert angefallen hatte, eine Rüge erteilt haben. Es soll sich, wie der Versammlungsleiter mitteilte, bei dem betreffenden Jungdeutschen um einen Mann handeln, der krankhaft veranlagt und deshalb nicht voll verantwortlich sei.



Todesurteile gegen Imro-Führer

Sofia, 10. April. Das Kriegsgericht von Newrokop verurteilte die Führer des mazedonischen terroristischen Komitees, Iwan Michailow, Nastew und Kustschew zum Tode. Zwei weitere Mitglieder des Exekutivausschusses der Imro wurden zu lebenslänglichem und zwei andere zu je 15jährigem Kerker verurteilt.

Das Urteil gegen Michailow erfolgte in absentia, da sich Michailow in die Türkei geflüchtet hat. Es ist dies das zweite in absentia gegen ihn gefällte Todesurteil. Die anderen Urteile werden jedoch vollstreckt.

Kämpferin für ihren Mann...!

Das dramatische Schicksal eines Armee-Piloten.

Nach einem Tatsachenbericht erzählt von H. R. Boenicke.

Rattatat — rattatat — rata — rata — verdammt, der Motor setzte aus!

Der junge Offizier beugte sich aus seiner Maschine. Ein Landeplatz? Ja, wo denn in dieser dreimal verflixten Gegend? Immer dichter stieg der Nebel nach oben. Der Pilot überlegte fieberhaft. Vor zwei Stunden war er bei Petsamo aufgestiegen, hatte einmal die Bucht des Nördlichen Eismeeres umkreist, war dann südwärts abgebogen in Richtung auf Salminiemi, überflog das griechisch-katholische Mönchskloster Petschenga — und dann kam der dicke Nebel...

Hin und wieder trieb der Wind die Schwaden auseinander. Unendliche Moosflächen wurden sichtbar — Sümpfe tauchten auf — hier und da ragte ein Bergzipfel in die Luft — und dann wieder die stumme Einöde Lapplands.

Gegen Mittag brach die Sonne durch. Alexander Svantö war mit sich nicht im reinen darüber, ob er landen sollte oder nicht. Weiß der Himmel, in welche vermaledeite Gegend er da geraten war. Lappland — schon, aber Lappland ist groß. Lappland ist Finnland, ist Norwegen, Schweden — Lappland kann aber auch...

Nach Sowjetrußland verirrt.

Ein entsetzlicher Gedanke schon in dem jungen Flieger hoch: — Sollte er sich nach Rußland verirrt haben? Der Motor schien sich inzwischen erholt zu haben, mit gleichmäßigem Brummen flog die Maschine durch die Luft.

Jetzt wurde ein Flußlauf sichtbar. Svantö beugte sich weit aus seinem Apparat und fuhr mit dem Zeigefinger auf seiner Landkarte entlang. Ivalojoki — nein, kam nicht in Frage, aber Luttojoki, ja, das konnte es sein! Doch der Luttojoki auf welcher Seite? Auf finnischer? Oder am Ende auf russischer?

Neue Nebelfetzen, die der Wind nach oben trieb, versperrten die Aussicht. Svantö faßte einen Entschluß. Raus aus dieser verflixten Geschichte mußte er — so oder so! Also schraubte er entschlossen seine Maschine auf höchste Tourenzahl und donnerte in 400 Meter Höhe den Flußlauf entlang. Ein kleiner See kam in Sicht. Spielte keine Rolle. Seen gab es in dieser Gegend zu Tausenden. Svantö umflog ihn in kleinem Bogen und folgte dann abermals dem Flußlauf.

Wieder trieb Nebel nach oben, und als er sich nach einer halben Stunde verzog, glaubte der junge Offizier, daß ihm das Herz stehen bliebe:

In der Ferne dampfte eine Lokomotive — ein glitzernder Schienenstrang wurde sichtbar...

Kein Zweifel mehr, er flog über russischem Gebiet. Weder Finnland noch Schweden und Norwegen führten ihre Bahnen so hoch nach Norden. Halbinsel Kola. Es mußte der stählerne Strang nach Murmansk sein.

Murmansk mobilisiert Spionageabwehr.

Für einige Augenblicke legte sich tiefe Niedergeschlagenheit auf Svantö. Sowjetrußland! Als finnischer Armeeflieger über der Halbinsel Kola verirrt — das konnte eine bitterböse Geschichte werden. Vor kurzem erst hatte man einen finnischen Major gekascht. Er hatte aus Versehen bei einem Sonntagsspaziergang an einem unbewachten Bauernhof die Grenze überschritten. Zwei Stunden später schleppten ihn zwei schwerbewaffnete Grenzposten mit dem Sowjetstern auf der Mütze zur Kommandantur, und 48 Stunden später saß er bereits im berüchtigten „Palast des Schweigens" — dem Hause der G.P.U. in Moskau. Der Rest der Geschichte würde mindestens ein Jahr dauern. Es kam da ganz darauf an, ob man Glück hatte.

Svantö kletterte zuerst einmal 200 Meter höher, um nicht gesehen zu werden. Rechter Hand lagen Sümpfe. Er flog drüber weg und bog über den Fluß nach links ab. Wieder zerriß der Wind den Nebel, und jetzt sah er erst, wie weit er sich eigentlich verirrt hatte: — Rechts tauchte eine Kirche auf, ein paar Häuser, ein kleiner, offentsichtlich nicht übermäßig gut gehaltener Hafen — — das konnte die Stadt Kola sein. Dann lag Murmansk knappe 20 Kilometer weiter.

Also höchste Gefahrenstufe! Der Offizier riß das Steuer mit gewaltigem Ruck nach links und donnerte westwärts über die Sümpfe mit schnurgradem Kurs auf die finnische Grenze. Heim! Nach Hause! Ueber die Grenze, ehe es zu spät war und die Jaad auf ihn losging.

Aber es war bereits zu spät — die Jagd ging schon los! Irgendein abergläubischer Lappe war in grenzenloser Furcht nach Kola gelaufen und hatte in gebrochenem Russisch, gemischt mit karelischen Dialekten, etwas von einem rätselhaften Riesenvogel erzählt, der ein so merkwürdiges Zeichen am Steuer trug, und zwanzig Minuten später spielte bereits der Draht zwischen Kola und Murmansk und machte die Spionageabwehr mobil.

Heiha — Großalarm! „Feindlicher Flieger über Murmansk! Alle verfügbaren Flugzeuge zur Jagd einsetzen!"

Der Flug-Rundfunk der Roten Armee drahtete den Befehl nach allen Richtungen, und zehn Minuten später fingen ihn jene Flugzeuge auf, die sich in der Gegend von Alexandrowsk und Katharinenhafen auf militärischem Erkundungsflug befanden.

Marsch — kehrt — Abriegelung der finnischen Grenze. Einkreisung von Murmansk und Kola — unerbittliche Jagd auf den Ausländer...

Ein Mann wird durch die Luft gehetzt.

Svantö hatte keine Ahnung, was vor sich ging. Da der Nebel ihm die Sicht nahm, flog er etwas langsamer. Außerdem — ein Unglück kommt selten allein — fing der Motor an zu bocken. Rattatat — rata — rata — — es war zum Verzweifeln! Der Pilot beschloß, trotz der damit für ihn verbundenen Gefahr, nach Norden zu steuern. Nur über Norden, und dann wieder nach Westen erreichte er Petsamo, die Stadt am nördlichen Eismeer, und Petsamo erreichen hieß neuen Treibstoff bekommen. Wehe ihm, wenn er irgendwo in der lappländischen Einöde landen mußte — tagelange Fußmärsche standen ihm da bevor.

Svantö lüftete die Kappe und fuhr sich mit der Hand über die nasse Stirn. Verdammt und zugenäht, wenn nur der Motor nicht immer so bullern wollte. Riesengroß malte sich das Gespenst des Benzinmangels am Himmel ab.

Da — was war das? Svantö horchte angestrengt nach Norden. Motorengeknatter! Drei oder vier Maschinen mußten es sein...

Eingekreist! Verloren! Das war Svantös erster jäher Gedanke. Hoch über den Wüsten Lapplands, umzingelt von den Jagdstaffeln der Roten Armee, so gut wie keinen überflüssigen Tropfen Benzin mehr im Motor, ohne vernünftige

Hintergründe der japanischen Flottenpolitik

Die japanische Politik ist noch immer von der Auffassung beherrscht, nur physische Gewalt gewährleiste die Sicherheit des Besitzes. Die Marine verlangt „Baufreiheit“, indem sie darauf hinweist, daß während des Konfliktes mit dem Völkerbund nur die Flotte Japan vor Sanktionen geschützt habe. Die außenpolitischen Krisen dürften sich so lange wiederholen, bis Japan so stark sein werde, daß keine westliche Macht mehr einen Angriff wagen könne.

Das seinerzeitige Londoner Abkommen wurde vom Tage der Unterzeichnung an von der Marine auf das allerheftigste bekämpft. Der Ministerpräsident des Kabinetts, unter dem es abgeschlossen wurde, fiel einem Mordanschlag zum Opfer. Der Mörder beharrte auf der Erklärung, ausschließlich die Bestimmungen des Londoner Flottenvertrages hätten ihn zur Waffe greifen lassen. Die jugendlichen Marineoffiziere, die im Jahre 1932 einen zweiten Ministerpräsidenten ermordeten, gaben bei der Gerichtsverhandlung den gleichen Beweggrund an. Von 1930 an wirken die beiden Flottenverträge von Washington und London in japanischen Militärkreisen wie ein rotes Tuch. Als es nun in London neuerlich zu Verhandlungen kam, scheint die japanische Marine die Parole ausgegeben zu haben, daß, wenn man die Sache neuerlich den Diplomaten überließe, Japan wieder schlecht abschneiden würde. Dazu kommt, daß die japanische Armee und Marine gegenwärtig einen noch größeren Einfluß im ganzen Volk genießen, als dies schon früher der Fall war. Die japanische Marine betrachtet sich nicht als ein Instrument in der Hand der politischen Regierung. Heer und Marine sind in Japan ein Teil der Regierung und tragen nach ihrer Ansicht deren schwerste Verantwortlichkeit, die der nationalen Sicherheit. Für den Japaner sind Heer und Flotte die Samurais unserer Tage; er betrachtet sie als die älteren Söhne der Volksfamilie, die nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht ihrer Stellung von früher übernommen haben. Dem Politiker, einer neuen Erscheinung fremder Lebensgewohnheiten, ist von Anfang an eine mindere Rolle zugewiesen. Er kann Wahlen veranstalten, neue Bewässerungspläne entwerfen, Zweigbahnen bauen, sich mit Steuern und Abgaben beschäftigen, Konzessionen verleihen, — Armee und Flotte jedoch sind es, die das Vertrauen des Volkes genießen.

Die japanische Politik der letzten drei Jahre kann nur unter dem Gesichtspunkt verstanden werden, daß sich in dieser Zeit, gleichzeitig mit der außenpolitischen, auch eine innere Krise abgespielt hat. Während des mandschurischen Feldzuges machten sich in Japan bedrohliche Bewegungen bemerkbar. Ein Minister und ein prominenter Bankdirektor wurden von einigen jungen Bauern ermordet, die sich als die Instrumente geheimnisvoller patriotischer Organisationen ausgaben. Das Ziel dieser Organisationen soll die Bildung eines Idealstaates von Bauern und Soldaten gewesen sein. Diese Fanatiker hatten Anhänger in der Armee und Beziehungen mit Offizieren in der Mandschurei. Eine Gruppe Offiziere ermordete den Ministerpräsidenten. Man hörte Gerüchte über eine Verschwörung anderer subalterner Offiziere, das Parlament in die Luft zu sprengen. Da die Zensur klugerweise Einzelheiten unterdrückte, kennt man bis zum heutigen Tage die Ausdehnung dieser Bewegung nicht.

Diese Verhältnisse lassen es erklärlich erscheinen, daß die japanischen Staatsmänner, nicht weil sie persönlich um ihr Leben besorgt sind, sondern weil sie das Wiederaufflammen gefährlicher Stimmungen im Heer und bei der Flotte zum Schaden des Landes fürchten müssen, davor zurückscheuen, neue Bindungen hinsichtlich der japanischen Seerüstungen einzugehen. Man darf nicht vergessen, daß die Marinepropaganda in der japanischen Presse mitunter einen beunruhigenden Hochmut an den Tag legt, zum Beispiel schreiben, daß Amerika gar nicht genug Schiffe bauen kann, um Japan besiegen zu können, oder, daß die Vereinigten Staaten, wenn sie selbst eine Uebermacht von Schiffen herstellen würden, nicht in der Lage wären, sie entsprechend zu bemannen ...

Nur der Umstand, daß es Japan im großen ganzen noch immer verstanden hat, seine Meinungsverschiedenheiten mit den westlichen Mächten auf gütlichem Wege aus der Welt zu schaffen, läßt die Hoffnung offen, daß bei genügender Zeit ein Weg der Verständigung gefunden werden wird. rb.

Protestkundgebung gegen ein Judenschutzgesetz des Genfer Staatsrates

Ein Jungfaschist von Marxisten niedergestochen

Genf, 11. April. Am Mittwoch abend fand in Genf eine von ungefähr 1500 Personen besuchte Protestversammlung der nationalen Parteien gegen zum Schutze der Juden ergriffene Maßnahmen des in seiner Mehrheit marxistischen Genfer Staatsrates statt. Veranstalter der Demonstration waren die Nationale Front, die Christlich-soziale Partei, die Nationale Ordnungspartei und die Schweizer Faschistenpartei. Der Präsident der Versammlung wies darauf hin, daß sich niemand gegen die religiösen Gefühle der Juden wende, sondern daß es der Einfluß eines gewissen jüdischen Geistes auf Presse, Theater und Kino sei, der die Tradition des Volkes untergrabe, und daß es die wirtschaftlichen und finanziellen Methoden der Juden seien, die man als schädlich empfinde. Dieser Einfluß decke sich oft mit demjenigen der Freimaurer, die in allen revolutionären Bewegungen immer eine große Rolle gespielt hätten. Die Versammlung nahm eine Entschließung an, in der gegen den Beschluß des Genfer Staatsrates Protest erhoben wird.

Im Anschluß an die Kundgebung kam es durch das Eingreifen von marxistischen Elementen zu ernsten Ausschreitungen, wobei ein Mitglied der Jungfaschisten durch Messerstiche der roten Angreifer schwer verletzt wurde. Der Täter konnte nicht festgestellt werden, da die unterstellte Polizei während der Zwischenfälle nicht zur Stelle war.

Beck nach Genf abgereist

Warschau, 13. April. (Pat.) Außenminister Beck hat sich zu der am 15. d. M. beginnenden außerordentlichen Tagung des Völkerbundrates nach Genf begeben.

In seiner Begleitung befinden sich seine Gattin, Dir. Lubieński, Vizedir. Sokołowski und sein persönlicher Sekretär Friedrich. Ferner haben sich der Vizedirektor des Politischen Departements Gwiazdowski und der Leiter der Presseabteilung Skiwski nach Genf begeben.

In Warschauer politischen Kreisen galt es am Freitag noch als unwahrscheinlich, daß der Außenminister selbst an der außerordentlichen Ratstagung teilnehmen werde, die bekanntlich nach Erlaß des deutschen Wehrgesetzes vom 16. März auf Antrag der französischen Regierung einberufen wurde.

Die polnische Regierung hat ihre Stellungnahme zur Wiederherstellung der deutschen Wehrfreiheit am 23. März durch ihren Berliner Botschafter bei einem Empfang durch den Reichsaußenminister mitteilen lassen. Ueber den Inhalt dieser Mitteilung ist keine amtliche Mitteilung erfolgt.

Vor dem Inkrafttreten der neuen Staatsverfassung

Warschau, 13. April. Wie verlautet, wird spätestens zum 1. Mai der Text der neuen Verfassung amtlich im „Dziennik Urzędowy“ veröffentlicht werden. Wie man in politischen Kreisen annimmt, wird die Veröffentlichung in der Feiertagszeit erfolgen. Es kommen zwei Termine in Betracht: das Ende der Karwoche oder die Zeit unmittelbar nach den Osterfeiertagen.

Bekanntlich tritt die Verfassung mit dem Tage der amtlichen Veröffentlichung in Kraft. Die Bestimmungen der bisherigen Konstitution verlieren damit ihre Gültigkeit.

Wie Amerika rüstet

Unterzeichnung des neuen Heeresbudgets durch Roosevelt

Washington, 11. April. Präsident Roosevelt unterzeichnete das vom Kongreß angenommene Heeresbudget im Betrage von 420 Millionen Dollar und billigte die Erhöhung der Mannschaftsbestände der Armee auf den höchsten Stand, den sie je in Friedenszeiten erreichten. Das Budget stellt den umfassendsten finanziellen Aufwand dar, den die Vereinigten Staaten, außer in Kriegszeiten, für Heereszwecke machten. Außerdem dürften der Armee 100 Millionen Dollar aus der Kasse für öffentliche Arbeiten zugute kommen, während die Flotte wahrscheinlich 500 Millionen zugewiesen erhalten wird. Insgesamt dürfte die Landesverteidigung in diesem Jahr rund eine Milliarde Dollar, d. h. ein Viertel aller Staatsausgaben, verschlingen.

Die Religion will nicht sterben in Rußland

14 Jahre hindurch wütete die russische Regierung offen gegen die Religion. Da ihr trotz allen Tobens der letzte Erfolg versagt blieb, änderte sie ihre Methoden. Erlassen des Zentralexekutivausschusses zufolge ist z. B. die Schließung einer Kirche zulässig, wenn sie wirklich den Wunsch der erdrückenden Mehrheit der Bauern entspricht. Man denkt durch eine schonende Behandlung der Bauern eher Getreide von ihnen zu bekommen. Hand in Hand mit diesem Nachlassen des unverhüllten Kampfes gegen die Religion ging das Schwinden des inneren Auftriebs der Gottlosenbewegung. Obwohl sie 5 Millionen Mitglieder zählt und 33 Zeitungen und Zeitschriften herausgibt — den Christen sind eigene Blätter untersagt —, kann „die kommunistische Kultur“ klagen: „wir wollten ein Geschlecht kämpferischer Gottloser erziehen, aber ach, heute nach 17 Jahren Kommunismus verfügen wir immer noch nicht über ein solches geschultes Heer. Die Zellen der jugendlichen Gottlosen wie auch die antireligiösen Verbände leisten bitterwenig. Der antireligiöse Unterricht in verschiedenen Distrikten hat stark abgenommen.“

Bei solchem Stand der Verhältnisse sind Massenverfolgungen ausgeschlossen. Einzelne Christen dagegen, die sich irgendwie bemerkbar machen, treffen Schikane und Bedrohungen immer wieder hart. Daher gehen dann auch alle, deren Existenz unmittelbar von der bolschewistischen Verwaltung abhängt, heimlich in die Kirchen, wenn sie überhaupt hineinzugehen wagen. Uebel daran sind nach wie vor die Priester, überhaupt alle, die in einem religiösen Kreis führend stehen. Um ihnen ihre Tätigkeit unmöglich zu machen, läßt man sie oft wochenlang warten, bis ihre Registrierung angenommen wird. Immer wieder kommen Priesterverhaftungen und -verschickungen vor.

Aber die Religion will nicht sterben in Rußland. Der „besboshnik“ selbst gibt das klagend zu: „Es gibt Eisenbahnbeamte, die wieder wie früher ein Kreuz schlagen, wenn ein Zug vorübersaust: es gibt Parteimitglieder, die Zusammenkünfte der Gläubigen besuchen. Selbst in den Zellen gibt es viele, die wieder regelmäßig zur Kirche gehen und in den meisten Kolchosen wird hartnäckig an religiösen Vorurteilen festgehalten.“ Es scheint der Regierung offenbar nicht ratsam, die politischen Schwierigkeiten zu vergrößern, indem man die religiöse Welle, die sich bei den Massen zeigt, zurückdrängt. In drei Landstrichen gewinnt sogar die längst totgesagte Orthodoxie an Lebenskraft: in der roten Hauptstadt selbst und in ihrer Umgebung, in der Gegend von Mourom, und vor allem in Uglitsch, einem Teil der oberen Wolga. Hier, so berichtet die Prawda, sind 4 Kirchen in Arbeiterkasinos verwandelt worden, aber niemand geht hinein; hingegen sind zahlreiche Kirchen, in denen noch Gottesdienst stattfinden kann, zu klein für die Menge, die sich hineindrängt. pz.

Sicht, keine Möglichkeit zum Landen — es war zum Wahnsinnigwerden!

Trotz alledem: Jetzt hieß es die Zähne zusammenbeißen — durchhauen — Vollgas — ab durch die Mitte nach Süden — wenn es schon nicht anders ging, weiter nach Rußland hinein — nur erst mal Zeit, Zeit und wieder nur Zeit gewinnen! Svantö riß seine Maschine mit entschlossenem Ruck herum, daß sie zu kentern drohte, und donnerte in wilder Fahrt nach Süden, gleichzeitig den Kurs etwas nach Osten legend. Blick auf den Geschwindigkeitsmesser: 190 Kilometer. Hm. Dazu war nichts zu sagen. Svantö versuchte auf 200 zu schrauben. Der Motor bullerte. Sofort schraubte er wieder abwärts. Weiter, weiter — über Flüsse, Seen, Sümpfe, kleine Hügel, die von Zeit zu Zeit durch den Nebel ragten ...

Die Verfolger werden ratlos.

Langsam verstummte das Motorengeknatter der Roten. Der finnische Offiziere atmete auf. Drosselte auf 160. Langte unter seinen Sitz und holte ein Päckchen Butterbrote hervor. Hunger! Er verspürte ein entsetzliches Magendrücken. Noch ein Griff, und die Feldflasche spendete kalten Tee.

Svantö hielt weiter scharfen Kurs auf Südost. Ein Windstoß zerhieb den Nebel. Gebirge tauchten auf. Der Offizier sah auf seine Karte. Gegend von Pije Kintusch? Nein, so weit konnte er noch nicht sein. Aber was dann? Wie der Blitz schlug es in ihm ein: Der Umptek — rundes Gebirge — Kleinigkeit über 1200 Meter hoch — — also wieder rüber nach Südwesten, um nicht ins Weiße Meer zu gelangen, wo der erbarmungslose Tod seine unerbittlichen Krallen ausstreckt.

Mit abgedrosseltem Motor glitt die Maschine dahin. Imandra-See. Svantö umflog ihn vorsichtig im Bogen von Ost nach West.

Da — auf einmal setzte wieder Motorengeknatter ein. Dem Himmel sei Dank, legte sich wieder Nebel über die Landschaft. Was tun? Der Gehetzte überlegte fieberhaft. Horchte minutenlang in die Luft hinaus. Seine Verfolger waren offensichtlich ratlos geworden und ihm vermutlich durch einen reinen Zufall ins Gehege gekommen, indem sie wahrscheinlich einfach von Murmansk und Kola aus mechanisch der Eisenbahn nach Leningrad gefolgt waren.

So ein vermaledeites Pech!

Svantö horchte angestrengt. Seine Stirn legte sich in Falten. Im Norden surrten zwei feindliche Maschinen, und der Rest kam von Westen. Südwärts? Hm. Unklare Sache. Einwandfrei klar war vermutlich nur der Kurs nach Osten, aber der führte geradeswegs in die Kantalahti-Bucht des Weißen Meeres, und dort konnte seine Maschine nicht landen.

Also hieß es — ein entsetzlich schwerer Entschluß — kapitulieren ...

Flüchtling landet im Sumpf.

Der junge Offizier überflog den Imandra-See, ließ den Bahnpunkt Kandalakscha rechts liegen und landete etwa 30 Kilometer in den Sümpfen. Es war Spätnachmittag geworden. Dichter Nebel hatte sich über den Erdboden gesenkt. Svantö war das angenehm, weil er auf diese Weise nicht beobachtet werden konnte. Zwei-, dreimal rollte die Maschine in tiefe Sumpflöcher, kam aber wieder auf die Beine. Am Rande eines kleinen Gehölzes blieb sie stehen.

Alexander Svantö musterte aufmerksam die Umgebung, ehe er abschnallte und aus der Maschine kletterte. Vorsichtig ging er an das Gehölz heran. Seine Schritte waren schwerfällig, steif — kein Wunder, wenn man eine solche Jagd hinter sich hat.

Nichts zu sehen! Das Gehölz lag in einem kleinen Bogen, der lediglich an der östlichen Seite durch das Sumpffeld unterbrochen war. Svantö blickte in die Luft. Fast unmöglich, von oben herab diese Einbruchs- und Versteckstelle zu entdecken! Vorsichtig rollte er die Maschine zwanzig, dreißig Meter in das Gehölz hinein. Die Bäume waren dünnastig, verkrüppelt, schwankten im Winde, wie fast überall in Lappland. Ohne große Beschädigung drückte er so seine Maschine in das Wäldchen — gerettet!

Sein eigenes Schicksal kam erst in zweiter Linie.

Handelten die Flieger des roten Rußlands nicht ebenso? Hatten sie nicht sogar Befehl, ihre Maschinen — selbst unter Lebensgefahr — zu verbrennen, damit sie nicht in die Hände von Gegnern fielen?

Alexander Svantö ging jetzt an die Arbeit ...

Ein Flieger trennt das Hakenkreuz heraus.

Zuerst zögernd nahm er sein Taschenmesser. Klappte es auf. Blieb aber zögernd stehen.

War das recht, was er tun wollte? Durfte er das nordische Hakenkreuz, das staatliche Kennzeichen der finnischen Armeeflieger, von seiner Maschine entfernen? Svantö schwankte. Er dachte an seine Frau daheim. Sie gehörte zu den Lottas. Trug ebenfalls das Hakenkreuz — umgeben von heraldischen Rosen auf weißem Grund — am Halse. Hatte 1918 im Kampf gegen die vordringenden Bolschewisten geholfen, Gewehre auf den Schlachtfeldern einzusammeln, auszubessern und ohne Entschädigung wieder den Kämpfern an die Front zu liefern. War zur Schar-Führerin ernannt worden. Warb neue Lottas unter den Frauen Finnlands. — Tausende kamen hinzu, Tausende trugen die Bundes-Blusen-Brosche mit dem Hakenkreuz. Durfte er dieses Siegeszeichen im Kampf gegen den roten Terror, Finnlands stolzes germanisches Hakenkreuz, aus seiner Maschine heraustrennen?

Wenige Sekunden nur schwankte der Offizier, dann schnitt er das Stückchen Leinwand aus dem Steuer. War es nicht eine Flagge, dieses Hoheitszeichen? Und sind Flaggen des Vaterlandes nicht heilig? Sein Hakenkreuz sollte nicht in die Hände der Roten fallen — mochten sie seinetwegen hinterher die Maschine ruhig entdecken. Svantös Entschluß war gefaßt, er wußte, was er zu tun hatte.

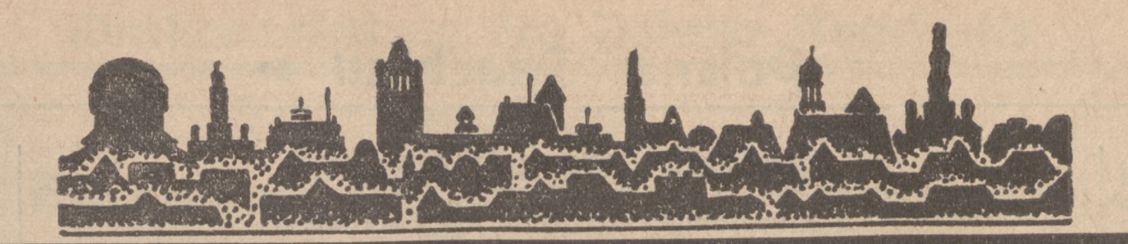
Vor einer verkrüppelten Fichte grub er mit dem Taschenmesser eine kleine Grube, legte das leinene Hoheitszeichen hinein und fügte seinen Armeerevolver mit der Munition hinzu. 50 Schuß. Alles in ein Taschentuch gewickelt. Dann schaufelte er still Erde über das Loch.

Auf dem Bahnhof von Kandalakscha.

Vorsichtig arbeitete sich der finnische Offizier durch die Sümpfe. Fünfhundert Meter weiter lief eine Straße. Was für eine Straße! Lappland, Rußland, Ende der Welt! Schwerfällig stapfte Svantö durch den aufgeweichten Schlamm. Eine Stunde verrann. Noch eine. Durst plagte den Offizier. Er schwitzte. Wischte sich die Feuchtigkeit von der Stirn.

Auf einmal hielt er inne. Ganz aus der Ferne kam eine Karre angeschaukelt. Sie wankte wie ein Boot bei stürmischer See. — Nomaden, dachte Svantö. Vielleicht Lappen. —

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Montag, den 15. April

Heut 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 2 Grad Cels. Barom. 750. Heiter. Nordwestwind.

Gestern: Höchste Temperatur + 10, niedrigste + 1 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 15. April + 1,44 Meter.

Dienstag: Sonnenaufgang 4.57, Sonnenuntergang 18.50; Mondaufgang 16.34, Monduntergang 3.42.

Wettervoraussage für Dienstag, 16. April: Heiter bis wolkig, trocken, etwas wärmer; mäßige Winde aus West bis Südwest.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:
Bis Ostern geschlossen.

Teatr Polski:
Montag: „Cudzik & Ska"
Dienstag: „Cudzik & Ska."
Mittwoch: „Cudzik & Ska."

Teatr Nowy:
Montag: „Zeitungsenten"
Dienstag: „Zeitungsenten"
Mittwoch: „Zeitungsenten"

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr, im Metropolis um 4½, 6½ und 8½ Uhr

Apollo: „Golgatha"
Gwiazda: „Unter deinem Schutz" (Polnisch)
Metropolis: „Golgatha"
Slonce: 5 Uhr: „Alinchen im Zauberlande"; 7 und 9 Uhr: „Hölzerne Kreuze"
Sfinks: „Straße — Street Scene"
Swit: „Die Versuchung des Satans"
Wilsona: „Ein tüchtiger Junge" (Englisch)

Stille Woche

pz. Mitten in einer Zeit politischer Hochspannung und fieberhaften Verhandelns der Diplomaten beginnt die „stille Woche". Was soll im aufgeregten Tosen der Völker dieser Ruf zur Stille, zum Hören auf das Schicksal dessen, von dessen Geburt her alle wichtigen Tatsachen des Weltgeschehens heute noch ihre Einordnung in die Menschengeschichte erhalten: Kriege und Schlachten so gut wie die Werke des Friedens, Zeiten grundstürzender Umwälzungen und solche friedlicher Entwicklung? Alle Entscheidungen dieser Welt bekommen Sinn und Bedeutung von jenem seltsam schlichten, unendlich hoheitsvollen Mann aus dem verlorenen Weltwinkel Palästina, dessen Geschick sich einst in der stillen Woche vollendete. Nach dem verborgenen Gotteswillen, der hinter den Entschlüssen der Machthaber wie hinter den Werken der Schöpfung steht, wurde die Vollendung des ihm von Ewigkeit her zugedachten Werkes. Darum kehrt jedes Jahr im Reigen der laut geschäftigen 52 Arbeitswochen als seltsamer Denkstein aus uralter Zeit die „stille Woche" wieder, im brausenden Zeitenstrom eine leise Frage und Mahnung: „Ringet danach, daß ihr stille seid!"

Ach, auch damals war die „stille Woche" nicht still! Erfüllt vom Lärm des Wallfahrtstreibens von Pilgerliedern und Volkszusammenrottungen, von den Jubelrufen des Palmsonntags bis zu dem Hohn- und Wutgeschrei der Karfreitagsfrühe und dem unruhvollen Brausen der schaulüsternen Menge auf dem schauerlichen Hinrichtungsplatz der Juden, erfüllt von ohnmächtiger Enttäuschung, heimlichen Beratungen, schließlich offenem Triuph für die verblendeten Gegner von erhöhter Alarmbereitschaft und seiner höchst bedrückenden Gerichtsverhandlung für den Vertreter des strengen römischen Rechts — und keine stille Woche auch für den stillen Mann selbst, der zum Mittelpunkt seines Volkes geworden war und mit klarem Willen der schwersten Entscheidung entgegenging, keine stille Woche für seine Freunde, die von höchster Erwartung in tiefste Niedergeschlagenheit geschleudert wurden.

Wo war denn die Stille in jenen erregten Tagen? Nur an einem Ort war sie zu finden: in seinem Herzen, das ganz eins geworden war mit dem Willen des Vaters: „in der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden!" Aus diesem in Gott still gewordenen Herzen fließt ein unerschöpflicher Strom der Stille in die unruhvollen Gemüter zeit- und schuldverhafteter Menschen. Darum — so bewegt das Leben sein mag in dieser Woche, so viel wir „vorhaben" mögen über die paar freien Tage —, eine „stille Woche" soll es werden! Das Wie ist unsere Sache. Daß es geschehe, ist notwendig, und ein Versäumnis für immer wäre es, wenn wir den Ruf der „stillen Woche" unbeachtet ließen. „Ringet danach, daß ihr stille seid!"

Rückwanderer-Zentrale

Die Stadt Posen hat sich in letzter Zeit zu einer Empfangszentrale für polnische Rückwanderer entwickelt, die zum Teil hier bleiben oder sich nach anderen Bestimmungsorten in Polen begeben. Zweimal in der Woche treffen jetzt Rückwanderer in kleineren Gruppen ein, aber auch Massentransporte kommen zuweilen vor. Es handelt sich in der Hauptsache um merkwürdig entsiedelte Polen aus Frankreich, die nur 30 Kg. Gepäck mitnehmen dürfen und infolgedessen ihre Möbel ꝛc. verkaufen. Der Posener Fürsorgeverein „Opieka Polska" hat in der Zeit vom Juli vorigen Jahres bis zum März dieses Jahres nicht weniger als 8500 Rückwanderern Fürsorge angedeihen lassen. Letztens sind auch Rückwanderer aus Belgien und Holland in Großpolens Hauptstadt eingetroffen.

Streifzüge durch die Statistik

Dieser Tage ist im Verlage der Stadtverwaltung die neue statistische Stadtchronik für die vergangenen Jahre 1933/34 erschienen. Sie enthält in polnischer und französischer Sprache und übersichtlicher Anordnung reiches Zahlenmaterial, das die mannigfaltigsten Rückschlüsse auf die Entwicklung der Stadt Posen tun läßt.

Interessant sind die Angaben über den Gesamtraum der Stadt, der von 6741,42 Hektar gegen Ende 1931 auf 7687,16 Hektar im Jahre 1933 gestiegen ist. Nur 11 bis 12 Prozent davon sind bebaut — Gätten und Höfe eingerechnet; 17,3 Prozent entfallen auf Straßen, Plätze, Bahn- und Festungs- und 1,2 Prozent auf Friedhofsanlagen. Von den 20 652,52 Ar an gepflasterten Straßen sind nur 2222,52 Ar, d. h. der zehnte Teil, asphaltiert. Bei Haus- und Grundstücksverkäufen wurden im Jahre 1930/31 noch über 16 Millionen Zl., im Jahre 1932/33 aber nur etwa 14 Millionen Zl. umgesetzt. Dagegen hat die Baubewegung in der Berichtszeit auf allen Gebieten erfreuliche Fortschritte gemacht; die Zahl der begonnenen Bauten stieg von 296 im Jahre 1932 auf 426 im Jahre 1933; interessant ist, daß sie im Monat November mit über 40 den Höhepunkt erreichte. Eine Vergleichstabelle für die Zeit von 1925 bis 1933 zeigt, daß die Zahl der Neubauten bei regelmäßiger Steigerung von 3 im Jahre 1925 auf 330 im Jahre 1933 gestiegen ist.

Die Bevölkerungstabellen beginnen mit einer Einwohnerstatistik für die Zeit von 1798 bis 1931. Nach anfänglichen Schwankungen um 20 000 Einwohner an der Jahrhundertwende 1800 hat die Einwohnerzahl mit Riesenschritten zugenommen und erreichte um 1900, wo bereits die Vororte Wilda, Jersitz, Lazarus und Gurtschin mit eingerechnet werden, 117 033 Einwohner, um dann im Jahre 1931 die stattliche Zahl von 246 698 Einwohnern aufzuweisen. Bei der stetigen Bevölkerungszunahme unterliegt naturgemäß auch die Zahl der Eheschließungen einer stetigen Steigerung. Sie betrug 1878 im Jahre 1931 und stieg über 2027 im Jahre 1932 auf 2042 im Jahre 1933. Dagegen ist die Geburtenzahl seit 1925 in stetigem Sinken begriffen. Sie betrug damals 6121, im Jahre 1933 aber nur noch 5149. Zu gleicher Zeit ist aber freilich auch die Sterbeziffer, und zwar von 1926 mit 3311 auf 3116 im Jahre 1933 zurückgegangen. Erschreckend ist, daß im hiesigen Deutschtum die Sterbeziffer die Geburtenzahl bei weitem übersteigt.

Verhältnismäßig hoch sind die Zahlen des jährlichen Zustroms; sie betrugen 1933 in allen Stadtteilen zusammen 18 222 Personen. Zieht man den Menschenabstrom davon ab, so bleiben noch immer jährlich gegen 1000 Menschen, unter denen die Zahl der männlichen Personen die der Frauen in nur geringem Maße überwiegt und in den letzten Jahren sogar weit geringer ist. Beruflich stammen die Zugewanderten meist aus Handwerkerkreisen.

In den Daten von der hiesigen Universität wird die Studentenzahl für 1931/32 mit 4612, für 1932/33 mit 5230, darunter 3701 Männer und 1518 Frauen, angegeben. Die Hörerzahl ist mit 1694 in Jura und Volkswirtschaft am größten, dann erst folgen die mathematische, naturwissenschaftliche, die medizinische und nach der humanistischen die forstwissenschaftliche Abteilung. Im Studienjahre 1932/33 wurde die Universität von insgesamt 196 deutschen Studenten besucht. Die Handelshochschule wurde 1933/34 von insgesamt 810 Studenten besucht.

Interessantes bieten dann noch die Besucherzahlen in Kino und Theater. Hier stehen im Jahre 1932/33 den 108 585 Opernbesuchern fast 2 Millionen Kinobesucher gegenüber, von denen durchschnittlich die größte Anzahl auf die Monate Dezember und Januar entfallen.

Für Wegearbeiten

Zwecks Belebung der Arbeiten zur Ausbesserung der Pflasterstraßen im ganzen Lande hat die Regierung für das diesjährige Frühjahr eine großzügige Arbeitsschlacht vorgesehen, bei der etwa 40 000 Arbeitslose Beschäftigung finden. Außer der für diesen Zweck aus der Investitionsanleihe veranschlagten Summe ist noch die Einsetzung bedeutender Beträge aus dem Arbeitsfonds vorgesehen. Die Gesamtsumme, die durch den Arbeitsfonds hierfür angewiesen wird, beläuft sich auf über 30 Millionen Zloty und umfaßt die Kredite für den Bau neuer Wege, für die Instandsetzung der alten gepflasterten Wege und für die Durchfahrtstraßen in den Städten, auf denen sich der Fernverkehr abwickelt. Die größten Summen sind für die Wojewodschaften Kielce, Lodz, Schlesien und Warschau bestimmt worden. Unsere Wojewodschaft ist mit 1 836 000 Zloty, Pommerellen mit 1 112 000 Zloty beteiligt. In unserem Gebiet sind u. a. Wegearbeiten auf den Strecken Posen—Schroda und Posen—Kostschin vorgesehen.

Eine Stadtverordnetensitzung findet am Mittwoch dieser Woche zu gewohnter Stunde statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Angelegenheiten: Wahl von Armenräten, Antrag des Stadtv. Stark auf Wahl von fünf Stadtverordneten zur Prüfung der Sitzungsprotokolle, Aufnahme einer Anleihe für Wasser- und Kanalisationsarbeiten, Erörterung der Ansprüche der Stadt bezüglich des Handwerkerhauses, Beschluß über die Entschädigungen und Reisekosten von Magistratsbeisitzern. Interpellation des Stadtv. Jarochowski wegen Auszahlung von Subventionen im vergangenen Haushaltsjahre.

Ein volles Haus hatte der deutsche Schrebergartenfilm, der gestern mittag im „Slonce" bei freiem Eintritt gegeben wurde. Die besonders sonnebedürftige Jugend war natürlich recht stark vertreten. Der Vorführung des guten Propaganda-Films, der aus der Zeit der kurzen Röcke stammt, aber trotzdem noch sehr wirksam seinen Dienst tut, ging eine kurze Ansprache des Gartenbaudirektors Marciniec voraus. Es folgten interessante Bilder von Landeskongressen der Schrebergärtner in Graudenz und Kattowitz. Bekanntlich wird der nächste Internationale Kongreß im Herbst hier in Posen abgehalten werden.

Landbriefträger in Vorstadtsiedlungen. Um den Einwohnern von Vorstadtsiedlungen die Benutzung der Posteinrichtungen zu erleichtern, sollen die Siedlungen vom 1. Mai von Landbriefträgern aufgesucht werden, die ihre Ankunft mit der Trompete ankündigen werden. Sie werden die Funktionen einer fahrenden Postagentur ausüben. Die Bewohner der Vorstadtsiedlungen können bei ihnen Postwertzeichen kaufen, eingeschriebene Briefe, Pakete bis zu 1 Kg. Gewicht und Telegramme aufgeben, Zeitungen bestellen, Steuern zahlen, Rundfunkgelder begleichen, P. K. O.-Einzahlungen tätigen usw.

Die Deutsche Bücherei ist vom 19. bis zum 22. April geschlossen. Die letzte Ausleihe vor den Feiertagen findet am Donnerstag, dem 18. April, vormittags von 12—1 Uhr statt.

Am Palmsonntag herrschte in den Nachmittagstunden bei dem schönen Wetter besonders in den geschäftsreichsten Straßen der Stadt ein lebhafter Verkehr, nur die Kauflust der vielen Sehleute ließ doch zu wünschen übrig.

In der Karwoche können die Geschäfte, wie alljährlich, bis 9 Uhr abends offengehalten werden; am Ostersonnabend ist Geschäftsschluß um 8 Uhr abends.

Das Teatr Wielki ist in der Karwoche, d. h. vom 15. bis 20. April, geschlossen.

Vortrag. Am morgigen Dienstag hält um 8 Uhr abends im Saal 43 der Handelshochschule Prof. Peretjatkowicz einen Vortrag über die Krise des modernen Staates und die neue Verfassung.

Noch vor Aufdeckung eines Diebstahls in einer Wohnung des Hauses Al. Marcinkowskiego 25 gelang es der Polizei, die bei diesem Diebstahl von den Einbrechern gemachte Diebesbeute, die in einem Radioapparat, mehreren Anzügen, Tafelgeschirr usw. bestand, bei einem Patrouillengang abzunehmen. Der Geschädigte, Herr Samolik, meldete den Diebstahl erst in den späten Abendstunden, als der Polizei der gute Fang bereits gelungen war. Die rekordmäßig schnelle Ergreifung der Täter ist ein schöner Erfolg der Polizei.

Wyrembek vor Gericht

Unter großem Andrange des Publikums begann heute die Verhandlung gegen den Mörder des Polizisten Boleslaus Szalkowski, der in der Nacht zum 24. Dezember v. Js. bei einem Patrouillengang in Wilda von Wyrembek ermordet wurde. Im Laufe der Verhandlung, die vom Gerichtspräsidenten Sosinski geführt wird, verteidigte sich der Angeklagte damit, daß er seit dem Verlust eines Auges, der durch einen Polizeibeamten verursacht worden sei, an Schwindelanfällen und Kopfschmerzen leide und des öfteren nicht wisse, was er tue. Da seine Aussagen zu den vor dem Untersuchungsrichter gemachten im Widerspruch stehen, werden die damaligen Aussagen verlesen. Auf die vom Vorsitzenden gestellte Frage, ob er ein Feind der Polizei wäre, antwortete er, daß er zwar kein Vertrauen zur Polizei habe, ihr jedoch nicht feindlich gesinnt sei. Am Schluß seiner Verteidigungsrede bricht der Angeklagte in Tränen aus. Das Gericht tritt nun in die Beweisaufnahme ein. Die Verhandlung dauert bei Redaktionsschluß an.

Ostrowo

Mord an einem deutschen Bauern

Am Sonnabend, dem 13. April, abends gegen 8 Uhr wurde der Bauer Rudolf Rieck aus Neuhütte, Kreis Ostrowo, von unbekannten Tätern auf seinem Gehöft überfallen. Er wurde durch die Täter so schwer verletzt, daß er wenige Minuten nach dem Ueberfall verstarb. Noch in der gleichen Nacht nahm die Polizei die Nachforschungen nach den Tätern auf, die bisher jedoch noch zu keinem Ergebnis geführt haben. Volksgenosse Rieck war Mitglied der Revisionskommission der Ortsgruppe Suschen der Deutschen Vereinigung. Er hat sich bei der Gründung der Ortsgruppe besonders stark hervorgetan und ist immer als einer der ersten im Kampfe um die Erneuerung und die Erhaltung deutschen Volkstums im Südzipfel der Provinz hervorgetreten. Der Verstorbene hinterläßt 5 unmündige Kinder. Nähere Einzelheiten werden wir noch bringen, wenn die polizeiliche Untersuchung zum Abschluß gebracht ist.

Schroda

t. **Aus dem Stadtparlament.** In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, die Tagegelder der Stadtverordneten und Mitglieder der Stadtverwaltung für Dienstreisen außerhalb der Wojewodschaft Posen von 40 auf 30 Zloty herabzusetzen. Dem Wege, der von der Wreschener Chaussee in Richtung Janowo führt, gab man den Namen „Droga Sloneczna". Weiterhin wurde der Mietsvertrag mit der Kommunal-Sparkasse bezüglich der unlängst neu bezogenen Räume im Magistrat bestätigt. Die Jahresmiete beträgt 2000 Zl. (früher 4000 Zl.). Von den ausstehenden Pachtgebühren für städtisches Land wurden zugunsten des Landwirts Jan Szymkowiak aus Schroda 100 Zl. abgeschrieben. Zur Verbreiterung der Dabrowskistraße waren seinerzeit von Frau Piotrowska 13 qm Land für 65 Zloty erworben worden. Dieser Abschluß wurde jetzt bestätigt. Zum Schluß der Sitzung erteilte der Bürgermeister noch Aufklärungen über die Auflösung des Aufsichtsrats der Städtischen Kommunalsparkasse und die Einsetzung des Kommissars, was im Zusammenhang mit dem neuen Gesetz über die Kommunalsparkassen erfolgte.

Krotoschin

Impftermine. Im hiesigen Kreise finden Impfungen in der Zeit vom 25. 4. bis zum 31. 5. statt. Geimpft werden in der Stadt Krotoschin: am 6. Mai, nachmittags 5.30 Uhr alle Kinder, die in der Zeit vom 1. Januar bis zum 30. Juni 1934 geboren sind; am 7. Mai um 5.30 Uhr sämtliche Kinder, die in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1934 geboren wurden; am 8. Mai 5.30 Uhr sämtliche zur Impfung verpflichteten Schüler von Gymnasium, Volks-, Mittel- und Seminarschule sowie Schloß Krotoschin und Schloßvorwerk, Alt-Krotoschin, Rgbiez, Salnia und Osusz; am 9. Mai um 5.30 Uhr sämtliche im Jahre 1928 geborenen Kinder, die noch keine Schule besuchen. Die Besichtigungen finden ebenfalls in obiger Reihenfolge statt, und zwar am 13., 14., 15., 16. Mai um 5.30 Uhr nachmittags. Das Impflokal ist die hiesige Mädchenschule am Park.

Wem gehören die Pferde? In der vergangenen Woche wurden dem Fuhrpark des in Krotoschin wohnhaften Zigeuners Wlad. Zylinicki von der hiesigen Polizei zwei Pferde abgenommen, da er dieselben gestohlen hatte. Es handelt sich um eine Schimmel- sowie Rappenstute. Beide Pferde stehen zur Verfügung der Polizeibehörde; nach dem flüchtigen Zigeuner wird gefahndet.

Arbeitslosenforderungen. Am vergangenen Sonnabend sammelten sich die hiesigen Arbeitslosen vor dem Rathause und forderten vom Magistrat, ihnen entweder Arbeit oder eine monatliche Unterstützung von 15 zł zu geben.

Schubin

§ **Versteigerung von Waffen.** Vom Kreisstarostwo wird bekanntgegeben, daß am 7. Mai, vorm. 11 Uhr im Kreisstarostwo, Zimmer 6, eine Versteigerung von Waffen (Revolver, Tesching) stattfindet. Die Gegenstände können eine halbe Stunde vor der Versteigerung besichtigt werden. An der Versteigerung dürfen nur Personen teilnehmen, die im Besitze eines Waffenscheins sind.

Gewinne der Staatslotterie

Am dritten Tage der 3. Klasse der 32. Staatslotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen:

100 000 Zl.: Nr. 62 487, 134 862, 168 759.
50 000 Zl.: Nr. 99 463, 173 232.
20 000 Zl.: Nr. 45 638, 72 293.
10 000 Zl.: Nr. 1023, 64 129, 72 368, 76 517, 164 414.
5000 Zl.: Nr. 31 644, 100 427, 103 197, 177 916.
2000 Zl.: Nr. 5918, 80 288, 95 201 122 586, 167 759.
1000 Zl.: Nr. 7884, 15 310, 38 850, 42 435, 92 400, 124 916, 175 515.

Nachmittagsziehung:

20 000 Zl.: Nr. 116 491.
10 000 Zl.: Nr. 73 035, 174 857.
5000 Zl.: Nr. 81 848.
2000 Zl.: Nr. 52 590, 105 515, 179 143.
1000 Zl.: Nr. 21 876, 34 861, 41 716, 100 456, 118 902, 161 196.

Lissa

k. **Pilgerfahrt zum Grabe des hl. Adalbert nach Gnesen.** Zur Beendigung des Jubeljahres veranstaltet die „Katholische Aktion" am Grabe des hl. Adalbert in Gnesen große Feierlichkeiten. Um eine so große wie nur mögliche Teilnahme der Gläubigen an diesen Feierlichkeiten zu ermöglichen, organisiert die hiesige „Katholische Aktion" am Sonntag, dem 28. April, eine Pilgerfahrt mit einem populären Zug nach Gnesen. Der Zug wird bei einer genügenden Anzahl von Teilnehmern verkehren, und der Preis für die Hin- und Rückfahrt wird sich auf etwa 6 Zl. stellen. Anmeldungen nimmt das katholische Pfarramt in Lissa bis zum 18. April an, wobei gleich der Betrag von 6 Zl. eingezahlt werden muß.

Rawitsch

— **Palmsonntag.** Der gestrige geschäftsfreie Sonntag hat die schon niedrig gehaltenen Hoffnungen der Geschäftsleute nicht erfüllt. Zwar waren die Straßen äußerst belebt, aber fast ausnahmslos von Spaziergängern, die das schöne Frühlingswetter aus den Stuben gelockt hatte.

Am gestrigen Sonntag fand in der evangelischen Kirche ein Gottesdienst für Polnisch-Evangelische statt.

— **Deutsche Bücherei.** Die Bücherausgabe während des Osterfestes findet nicht am Sonntag, sondern am Ostermontag nach dem Hauptgottesdienst statt. Ab 1. Mai wird der Büchertausch nur einmal wöchentlich vorgenommen, und zwar jeden Freitag von 5½ bis 6½ Uhr nachmittags.

Des „B. S. V. 92" Polenreise

Von unserem Berliner Berichterstatter

Wie alljährlich, so unternimmt auch diesmal wieder zu Ostern eine Berliner Sportgemeinschaft einen Ausflug ins Nachbarland.

Der B. S. V. 92, einer der ältesten und traditionsreichsten Vereine Deutschlands, spielt an beiden Osterfeiertagen in Polen, und zwar nach einem Abstecher in Schneidemühl (Karfreitag) zuerst gegen „Ł. K. S." (Lodz) und dann gegen „Warta". Die „Appel"-Mannschaft, die lange Zeit haushoher Favorit der Berliner Meisterschaft war, endete zuletzt nach Entscheidungskampf dicht hinter dem Meister Hertha. Immerhin weist die Mannschaft den besten Tordurchschnitt in Berlin auf und trägt als Mannschaftsganzes Qualitäten zur Schau, die mit Recht die allgemein vertretene Meinung in Berlin rechtfertigen, wonach im B. S. V. die feinste und technisch am besten spielende Mannschaft ganz Berlins zu sehen ist. Denn die Gewähr für ein gepflegtes und schönes Spiel ist auf dem B. S. V.-Platz am Hohenzollerndamm immer geboten.

Der B. S. V. ist im Gegensatz zu der bekannten „Viktoria" eine technisch so feine, beinahe subtile Mannschaft mit all ihren Stärken und Schwächen, daß der Vergleich mit der Warta-Mannschaft sehr nahe liegt und darüber hinaus die Parallele in den ewigen Meisterschaftskämpfen in gewissem Maße bestätigt.

Folgende Mannen, die ihr Können nicht zuletzt ihrem fachmännischen und kameradschaftlichen Trainer Widmann verdanken, werden in ihrem schwarz-weiß-roten Dreß der Warta gegenüberstehen: Strache; Appel, Lehmann; Drähn, Holzhaus, Sobanski; Ballendat, Morokutti, Reitz, Hewerer, Berner. Ersatz: Simon und Gesser.

Von diesen Spielern haben Appel und Ballendat international, der Rest häufig für Berlin repräsentativ gespielt. Der Dreh- und Mittelpunkt ist natürlich „Hänschen Appel", der jüngste deutsche Internationale und auserkorene Liebling des Berliner Publikums. Im B. S. V. spielt er auf allen Positionen, ist sehr schnell und hart und in seiner Fußballakrobatik einzigartig und ohne Konkurrenz. In der guten Läuferreihe spielt der lange Holzhaus den blockierenden Mittelläufer, unterstützt von den beiden technisch guten Aufbauspielern Drähn und Sobanski (früher „Eintracht"-Frankfurt). Im Sturm treten die beiden Außenstürmer in den Vordergrund, von denen dem überlegten Ballendat (Rechtsaußen) der Vorzug vor dem dribbelnden Berner gebührt. Vom Innensturm ist der Halbrechte Morokutti technisch ausgezeichnet, der Halblinke körperlich durchzugskräftiger und der robuste Reitz als Tank die Schußkanone. Mit der ausgezeichneten Wahl des B. S. V. 92 wird Posen ein besonderer Sportgenuß zuteil werden. gs.

Bachs Matthäus-Passion über alle polnischen Sender

Die „Matthäus-Passion" von Johann Sebastian Bach, die wegen der großen Aufführungsschwierigkeiten nur selten zur Aufführung kommt, wird am Gründonnerstag, dem 18. April, um 20.20 Uhr in der Warschauer Philharmonie aufgeführt. Das große musikalische Ereignis wird von den polnischen Sendern übertragen werden. Mitwirkende sind der Chor der Breslauer Singakademie unter der Leitung von Professor Fritz Lubrich, Solisten und das Warschauer Philharmonische Orchester.

Pyrenäen-Expreß entgleist

Stundenlange Hilfsaktion im Fackelschein

Paris. Ein schweres Eisenbahnunglück, das drei Tote und zehn Schwerverletzte forderte, ereignete sich in der vergangenen Nacht auf der internationalen Strecke Hendaye—Paris. Der sogenannte Pyrenäen-Expreß, der kurz vor 2 Uhr in Bordeaux eintreffen sollte, ist etwa 30 Kilometer vorher bei der Durchfahrt durch den Bahnhof Marcheprime entgleist. Von den 13 Wagen sprangen sieben aus den Schienen und wurden umgeworfen oder ineinandergeschoben. Der Zug hatte im Augenblick der Entgleisung eine Geschwindigkeit von 108 Stundenkilometer.

Nur dem Umstand, daß sich der Zug aus modernen Stahlwagen zusammensetzte, ist es zu verdanken, daß die Ausmaße des Unglücks nicht noch größer sind. Ein Wagen der 1. Klasse wurde gegen einen schweren Granitpfeiler geschleudert und so stark zusammengedrückt, daß es zunächst nicht möglich war, den darin befindlichen Schwerverletzten Hilfe zu bringen. Unter strömendem Regen im Schein von Fackeln wurden die ersten Hilfsmaßnahmen organisiert. Mit Schweißapparaten versuchte man, die Unglücklichen aus der Umklammerung der Stahltrossen zu befreien.

Fünf Stunden lang war man bemüht, einen Angestellten der Eisenbahngesellschaft, dem beide Beine abgequetscht waren und den man immer wieder durch Spritzen und Kognak stärkte, aus den Trümmern zu ziehen. Als dies endlich gelungen war, konnte man nur noch den inzwischen eingetretenen Tod feststellen. Einen Kaufmann aus Moskau fand man neben dem Schienenstrang tot auf. Er war durch den plötzlichen Stoß aus dem Wagen geschleudert und auf der Stelle getötet worden. Bis gegen 9 Uhr morgens konnte noch ein Todesopfer, ein französischer Rechtsanwalt, geborgen werden. Zehn Schwerverletzte wurden vorläufig im Wartesaal des Bahnhofs untergebracht, von wo aus sie nach Bordeaux befördert werden.

In den Morgenstunden begann man bereits mit den Aufräumungsarbeiten. Die Ursache des Unglücks soll angeblich darin zu suchen sein, daß sich ein Rad des vierten Wagens von der Achse löste.

Hockeywettkampf gegen Zoppot

Die Posener „Lechja", jetzt „WKS.", tritt am Ostermontag zu einem Hockeywettkampf gegen den Zoppoter Tennisklub an, der in stärkster Besetzung nach Posen kommen soll.

Deutschlands Boxsieg über Ungarn

Der in Budapest zum Austrag gelangte Box-Länderkampf Deutschland—Ungarn endete vor 5000 Zuschauern mit einem Siege von 11 : 5 Punkten für die deutsche Staffel, die damit den Mitropa-Pokal schon so gut wie gewonnen hat. Die Ergebnisse waren: Fliegengewicht: Färber (D) Sieger n. P. über Enekes (U); Bantamgewicht: Kubinyi (U) Sieger n. P. über Stasch (D); Federgewicht: Arenz (D) Sieger n. P. über Maraczy (U); Leichtgewicht: Harangy (U) Sieger n P. über Schmedes (D); Weltergewicht: Murach (D) Sieger n. P. über Frigyes (U); Mittelgewicht: Stein (D) Sieger d. Abbr. über Varga (U); Halbschwergewicht: Bernlöhr (D) — Szigetti (U) unentsch.; Schwergewicht: Runge (D) Sieger n. P. über Casper (U).

Sportklub hat einen neuen Mittelstreckler

Nachdem der Posener Meister Lesicki (Warta) am vorigen Sonntag eine Niederlage gegen Heinz Czarnecki (Sport-Club Posen) hatte hinnehmen müssen, gelang ihm gestern gegen denselben die Revanche. Der Kampf fand im Rahmen der Posener Leichtathletik-Kämpfe, die vom Verband organisiert wurden, wiederum über 1000 Meter statt. Heinz Czarnecki führte unangefochten die ersten 500 Meter. Nach dreimaligem Führungswechsel nahm Lesicki dann endgültig die Führung, um in 2.38,9 Min. zu siegen. Die Zeit von Czarnecki betrug 2.39,7. Dritter wurde Pawlak (Warta) in 2.44,3 Min. Leider kommt Heinz Czarnecki für einen Olympia-Vorbereitungs-Kursus nicht in Frage, da er Reichsdeutscher ist.

„Warta" an der Spitze der Liga-Tabelle

Die Ergebnisse der gestrigen Ligaspiele haben die Posener „Warta" an die Spitze der Tabelle vor „Ruch" gebracht. Die Grünen hatten gegen „Warszawianka", wie man erwartet hatte, keinen leichten Stand. Der ehrgeizige Gegner, der recht flink spielte, warf selbst dann, als er durch zwei Platzverweisungen auf 9 Mann zusammengeschrumpft war, noch nicht die Flinte ins Korn. Nach torlosem Verlauf der ersten Halbzeit schossen kurz nach Seitenwechsel die Warschauer ihr einziges Tor. Erst die letzte halbe Stunde brachte für „Warta" drei Treffer, die den Kampf für sie entschieden. Die Tore schossen Scherfke (2) und Kryszkiewicz. — Die übrigen Ligaspiele hatten folgende Ergebnisse: Ruch—Wisła 4 : 2, Legja—Garbarnia 0 : 0, Cracovia—ŁKS. 5 : 1 und Pogoń—Polonia 3 : 0.

*

Den Städteboxkampf Lodz—Warschau, der im Warschauer Zirkus ausgetragen wurde, verloren die Lodzer 6 : 10. Eine zweite Warschauer Garnitur wurde von Lublin im gleichen Verhältnis geschlagen.

*

Der bekannte Posener Sokół-Läufer Noji ist der Warschauer „Legja" beigetreten.

*

Den in Bromberg zum Austrag gelangten Geländelauf über 8 Kilometer um die Meisterschaft Polens gewann in Abwesenheit von Kusociński und Noji der Krakauer Fiałka. Der Wartaner Janowski landete an 4. Stelle.

*

Fußball-Länderkämpfe: Oesterreich—Tschechoslowakei in Prag 0 : 0, Schweiz—Ungarn in Zürich 6 : 2, Frankreich—Belgien in Brüssel 1 : 1.

*

Der in Dahlem vor 3000 Zuschauern durchgeführte Frauen-Hockey-Länderkampf Deutschland—England brachte den Engländerinnen einen 6 : 4-Sieg.

Zum Bezug unserer Zeitung durch die Post

Vom 15.—25. d. Mts. bitten wir Bestellungen auf das „Posener Tageblatt" für die Monate Mai und Juni baldigst an die zuständige Postanstalt zu richten. Der Betrag ist an den Briefträger zu entrichten oder der Post einzusenden, spätestens 5 Tage vor Monatsbeginn. Nur bei Bestellung und Zahlung bis zum 25. d. Mts. kann pünktliche Lieferung der Zeitung am nächsten Monatsersten gewährleistet werden.

Auch für Kongreß- und Kleinpolen ist jetzt unmittelbarer Postbezug zulässig.

Bei gewünschter Postüberweisung durch uns bitten wir Zahlung auf Postscheckkonto Poznań 200 283 oder unmittelbar an den Verlag des „Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu leisten.

Auf dem Postabschnitt vermerke man: „Für Zeitungsbezug".

Rückgang der Erträge der westpolnischen Landwirtschaft

Durch die im Laufe der Jahre fortschreitende Extensivierung der Landwirtschaft ist der Ertrag von einem Hektar Anbaufläche im ehemals deutschen Teilgebiet Polens im Vergleich zu den Vorkriegsjahren stark zurückgegangen. In den Jahren 1911—1913 wurden im Durchschnitt von einem ha geerntet: Weizen 20.8, Roggen 17.2, Gerste 20.2, Hafer 18.1, Kartoffeln 144.3 dz. Im Jahre 1933 dagegen Weizen 19.8, Roggen 15.1, Gerste 18.2, Hafer 16.9, Kartoffeln 122 dz. Im Verhältnis zu den Erträgen der übrigen polnischen Gebiete behielt Westpolen jedoch auch jetzt noch seine Vorrangstellung, wie die folgenden Zahlen für die gleichen Jahre über die Erträge von Landwirtschaften über 50 ha im ehemals russischen und österreichischen Teilgebiet zeigen (die erste Zahl bezieht sich auf Kongresspolen, die zweite auf Galizien): 1911/13 wurden im Durchschnitt geerntet: Weizen 12.3 — 11.7, Roggen 10.5 — 11.2, Gerste 11.7 — 11.2, Hafer 9.5 — 10.7, Kartoffeln 94.3 — 111.2 dz. Im Jahre 1933 Weizen 13.9 — 10.4, Roggen 13.1 — 10.8, Gerste 13.5 — 9.8, Hafer 14.2 — 10.5, Kartoffeln 119 — 81 dz.

Gefährdung der Pferdezucht

In vielen Dörfern Polens werden die neugeborenen Fohlen getötet und ihr Fell an umherziehende Händler für die Pelzverarbeitung verkauft. Für die Aufzucht bleiben nur wenige Tiere übrig. Da dieses Vorgehen der Bauern, die durch die verhältnismässig hohen Preise dazu verleitet werden, den gesetzlichen Bestimmungen widerspricht, wird eine Kontrolle des Pferdenachwuchses gefordert, damit der Pferdebestand keine Verminderung erfährt.

Geringerer Fehlbetrag des Staatshaushalts

Die Gesamteinnahmen des Staatsschatzes werden für den verflossenen Monat März, den letzten Monat des am 31. 3. 1935 zu Ende gegangenen Staatshaushaltsjahres 1934/35, amtlich auf 184.5 Mill. zł beziffert. Demgegenüber werden die Staatsausgaben für denselben Monat mit 203.8 Mill. zł angegeben, so dass sich der Fehlbetrag gegenüber dem Vormonat Februar wieder um 4.0 auf 19.3 Mill. zł erhöht hat. Für das ganze Staatshaushaltsjahr 1934/35 stellen sich damit die Gesamteinnahmen des polnischen Staates auf 1939.5, die Gesamtausgaben auf 2175.6 Millionen zł, so dass ein Fehlbetrag von 236.1 Mill. zł zu verzeichnen ist. Von diesem Fehlbetrag sind 175 Mill. zł aus dem bei Beginn des Berichtjahres noch verfügbaren Resterlös aus der Nationalanleihe von 1933 abgedeckt worden und der Rest durch die verstärkte Ausgabe von kurzfristigen Staatschatzwechseln. Der Fehlbetrag war um mehr als 100 Mill. zł kleiner als der für das voraufgegangene Finanzjahr 1933/34.

Das britische Kraftwagenkontingent noch unausgenutzt

Wie in Fachkreisen des Kraftwagenhandels verlautet, stellt sich das neue Einfuhrkontingent, das Polen zugleich mit dem Abschluss des neuen polnisch-englischen Handelsvertrags für britische Kraftwagen gewährt hat, auf 2000 Wagen, darunter hauptsächlich Kleinwagen mit bis zu 1400 ccm Zylinderinhalt. Das Kontingent ist bisher jedoch noch nicht in einem einzigen Falle in Anspruch genommen worden und es soll noch überhaupt kein Geschäftsabschluss mit England unter den neuen polnischen Autozöllen erfolgt sein. Im polnischen Kraftwagenhandel wird darauf hingewiesen, dass die britischen Kraftwagenfabriken bisher noch so gut wie keine Initiative aufgebracht haben, um sich einen stärkeren Absatz auf dem polnischen Markte zu sichern. Insbesondere zeige sie keine Geneigtheit, einen solchen Absatz grosszügig zu finanzieren. Auf keinen Fall dürfte es den englischen Fabriken leicht fallen, ihre Kleinwagen in Polen abzusetzen, denn Wagen mit nicht über 1400 ccm Zylinderinhalt sind bei dem Zustand der polnischen Strassen zu Ueberlandfahrten ungeeignet und kommen nur als Stadtcoupés für Warschau, Lodz und vielleicht noch Posen, Lemberg, Krakau und Kattowitz in Frage. Die autokaufkräftigen Kreise in Polen zeigen jedoch bisher wenig Vorliebe für blosse Stadtcoupés, sondern ziehen erfahrungsgemäss einen auch zu grösseren Ueberlandfahrten geeigneten Wagen unbedingt vor.

Nur Grosshändler zum Bezug von Eiern aus Polen berechtigt

In Ergänzung der Anordnung des Marktbeauftragten für die Eierbewirtschaftung vom 12. 3. 1935 ist nunmehr mit Wirkung vom 12. 4. 1935 bestimmt worden, dass aus Polen und dem übrigen Ausland nur Grosshändler Eier beziehen dürfen. Sendungen, die an andere Namen als an die dieser Grosshändler adressiert sind, werden an den Grenzübergangsstellen angehalten und an die Absender zurückgeleitet. An den Grenzübergangsstellen werden danzigerseits auch ebenso solche Sendungen zurückgeleitet, die nicht mit einem gültigen Kontingentschein belegt sind. Jeder Grosshändler, der Eier aus Polen einführt, ist verpflichtet, vor der Empfangnahme einer an ihn adressierten Sendung dem Marktbeauftragten Mitteilung zu machen.

Die 3proz. Investitions-Anleihe auch in Danzig aufgelegt

Die 3proz. Investitions-Anleihe ist in Danzig zum ausserbörslichen Verkehr zugelassen, obwohl anfangs wegen des Los-Charakters dieses Papiers Bedenken bestanden hatten. Die Anleihe wurde am 11. April bei der British and Polish Trade Bank zur Zeichnung aufgelegt; zwei weitere Bankinstitute werden in diesen Tagen folgen. Am 11. und 12. April wurden bei der British and Polish Trade Bank insgesamt 41 000 zł gezeichnet.

Geplante Einkommensteuerbestimmungen für juristische Personen

Die dem Sejm von der Regierung vorgelegten Begründungen zu dem Entwurf über Aenderungen des Einkommensteuergesetzes enthalten folgende hauptsächlichen Gesichtspunkte:

„Verschiedene Aktiengesellschaften bzw. Gesellschaften mit beschränkter Haftpflicht, die auf dem Gebiet der Republik tätig sind oder deren Sitz sich auf diesem Gebiet befindet, haben, dank der Beziehungen, die sie mit dem Ausland verbinden, durch den Abschluss entsprechender Verträge die Möglichkeit, den Gang ihrer Geschäfte so zu gestalten, dass sie trotz vorhandener erheblicher Rentabilität des Unternehmens entweder überhaupt keine Gewinne ausweisen oder erheblich geringere Gewinne, als in Wirklichkeit erzielt wurden. Diese Art von Verträgen, die hauptsächlich auf Anregung derjenigen Aktienbesitzer abgeschlossen werden, die infolge ihres Aktienbesitzes einen entscheidenden Einfluss auf die Verwaltung haben, bringen diesen Aktionären zum Nachteil der kleineren Aktienbesitzer unberechtigte Vorteile. Die Minderheit erhält nicht die ihr zustehenden Dividende, und der Fiskus, dem auf diese Weise die Einkommensteuer vom tatsächlichen Einkommen entzogen wird, ist geschädigt.

Die Art dieser Gewinnverschleierung kann verschieden sein und hängt im bedeutenden Masse von der Art der Verwaltung des Unternehmens ab. Nachstehende Beispiele beleuchten die in der Praxis am häufigsten vorkommenden Fälle.

I. Das inländische Unternehmen kauft im Auslande Rohstoffe und zahlt erheblich höhere Preise als notwendig. Auf diese Weise wird die Gesamtheit oder ein bedeutender Teil des Gewinnes in das Ausland getragen und der Besteuerung entzogen, da den Steuerbehörden auf Grund der geltenden Steuerbestimmungen nicht das Recht zusteht, die Höhe der gezahlten Preise für die gekauften Waren zu untersuchen. Dasselbe Ergebnis liegt beim Verkauf von Waren an den ausländischen Abnehmer zu niedrigeren Preisen als den tatsächlichen vor.

II. Eine ausländische Firma, die beabsichtigt, die Erzeugung ihrer Waren auf Polen auszudehnen, gründet im Inlande ein Unternehmen entweder in Form einer A.-G. oder einer G. m. b. H. und übernimmt in ihren Besitz entweder alle oder den hauptsächlichsten Teil der Aktien oder Anteile. Gleichzeitig behält sie sich in dem mit der neugegründeten Firma abgeschlossenen Vertrage eine Entschädigung — am häufigsten in Form eines Prozentsatzes vom Umsatz — für die Benutzung des Warenzeichens, für die Erteilung technischer Ratschläge, für den Verzicht auf den Wettbewerb am polnischen Markte usw. vor. Diese Art der Entschädigungen nimmt dem Unternehmen einen beträchtlichen Teil oder die Gesamtheit des Einkommens, obwohl sie mit Rücksicht auf das enge Verhältnis beider Unternehmungen einer wirtschaftlichen Begründung entbehren.

III. Das ausländische Unternehmen gründet in Polen eine A.-G. oder eine G. m. b. H. mit einem niedrigen Grundkapital; nachher erweitert sie das Unternehmen durch Erteilung von Krediten für Investierungen, ohne aber gleichzeitig die Höhe des Grundkapitals zu ändern. In diesem Falle übersteigt das Vermögen, über welches die inländische Gesellschaft verfügt, oft um ein Beträchtliches oder Mehrfaches das eigene Kapital; der gesamte Gewinn des Unternehmens fliesst aber ins Ausland, und zwar in Form von Zinsen des gegenüber der ausländischen Firma verschuldeten polnischen Unternehmens, und diese Zinsen unterliegen nicht der Einkommensteuer.

Dieser Tatbestand muss als im höchsten Grade unerwünscht angesehen werden, und zwar nicht nur vom fiskalischen, sondern auch vom allgemeinen wirtschaftlichen Gesichtspunkte aus; Unternehmungen, welche sich auf diese Weise der Einkommensteuer entziehen, stehen im Verhältnis zu den Unternehmungen, die ihre Verpflichtungen gegenüber dem Fiskus gewissenhaft erfüllen, nicht nur viel besser da, sondern entziehen durch die ungleiche Verteilung der Gewinne häufig den kleineren Aktionären die ihnen zustehenden Vorteile.

Andererseits nehmen die geltenden Bestimmungen das fiskale Interesse nicht hinreichend wahr, da sie die Finanzbehörden nicht ermächtigen, die von den Steuerzahlern abgeschlossenen Verträge zu prüfen und den Wert der Leistungen zu untersuchen (!).

Diese Lücke füllt nunmehr das geplante Gesetz aus; seine Anwendung ermöglicht eine Schätzung des Steuereinkommens der erwähnten Rechtspersonen, durch die auch der tatsächliche Gewinn erfasst wird.

Dieses Ziel könnte man auch auf eine andere Art und Weise erreichen, nämlich durch eine Ausdehnung der in Artikel 1 des Einkommensteuergesetzes festgesetzten Steuerpflicht der physischen und Rechtspersonen, die ihren Sitz im Auslande haben, auf solche Einkommen, welche die erwähnten Personen aus der Verzinsung der in Polen ohne hypothekarische Sicherstellung angelegten Kapitalien erzielen, oder auf die Einkommen, welche sie von den von dem inländischen Unternehmen gezahlten Provisionen, den Zinsgebühren usw. erzielen. Eine solche Art der Erledigung würde nicht angebracht sein, da sie zu einer Ausdehnung der Steuerpflicht auf solche Kapitalien führen würde, welche im Inlande auf einer gesunden Grundlage arbeiten.

Aehnliche Bestimmungen bestehen im deutschen, französischen und englischen Steuerrecht und sind vom Völkerbund zur Anwendung beim Abschluss von internationalen Abkommen über die Verteilung des Einkommens von industriellen und Handelsunternehmen zwischen den Staaten für Steuerzwecke empfohlen worden."

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 15. April

5%	Staatl. Konvert.-Anleihe	65.75 G
8%	Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8%	Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5%	Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5%	Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½%	Dollarbriefe der Pos. Landsch.	—
4½%	umgestempelte Złotypfandbriefe in Gold	44.50+
4%	Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	—
4%	Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	52.50 G
4½%	Złoty-Pfandbriefe	42.00 B
4%	Prämien-Invest.-Anleihe	—
3%	Bau-Anleihe	45.50+
	Bank Polski	—
	Bank Cukrownictwa	—

Stimmung: schwach.

Warschauer Börse

Warschau, 13. April

Rentenmarkt. In den Gruppen der Privatpapiere herrschte schwächere Stimmung; die Umsätze waren mittelmässig.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) szt. 45.00, 4proz. Prämien-Invest.-Anl. szt. 103.50, 5proz. staatl. Konvert.-Anleihe 66.10 bis 66.50—66.25, 6proz. Dollar-Anleihe 78.50 bis 78, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 65.13 bis 65.75—65.50—65.75, 7proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 83.25, 8proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 7proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 5½proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81, 5½proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj II.—III. und III. N. Em. 81, 7proz. L. Z. der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 1928 48.50 bis 49, 4proz. L. Z. der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 45.50, 4½proz. L. Z. der Tow. Kred Ziemsk. Warschau 49.75—49.50—49.75, 5proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 1933 59.25—59.50, 5proz. L. Z. der Tow. Kred. der Stadt Petrikau 1933 48.50.

Aktien: Die Aktienbörse wies veränderliche Stimmung auf, die Umsätze waren sehr lebhaft.

Bank Polski 88.25—88.50 (88.25), Węgiel 12.95 (12.75), Lilpop 10.95 (10.95), Modrzejów 5.30 (5.40), Ostrowiec Serie B 19.75—20.50 (20), Starachowice 17—16.75—17 (17.15), Haberbusch 47.50—48 (48.50).

Amtliche Devisenkurse

	13. 4. Geld	13. 4. Brief	12. 4. Geld	12. 4. Brief
Amsterdam	357.05	358.85	357.10	358.90
Berlin	212.20	214.20	212.20	214.20
Brüssel	89.60	90.20	89.60	90.20
Kopenhagen	114.00	115.10	114.10	115.20
London	25.55	25.81	25.53	25.79
New York (Scheck)	—	—	5.33¼	5.27¼
Paris	34.89	35.06	34.89	35.07
Prag	22.09	22.19	22.11	22.21
Italien	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Stockholm	131.70	133.00	131.75	133 21
Danzig	172.65	173.51	—	—
Zürich	171.24	172.10	171.26	172.05

Tendenz: schwächer

Devisen: Die Geldbörse zeigte schwächere Stimmung, die Umsätze waren lebhaft.

Im Privathandel wurde gezahlt: Dollar 5.28 bis 5.29, Golddollar 9.07—9.08, Goldrubel 4.62 bis 4.64, Silberrubel 1.72—1.73, Tscherwonez 1.42—1.45.

Amtlich nicht notierte Devisen: Montreal 5.26, New York Scheck 5.29⅝, Oslo 128.90.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Börse

Danzig, 13. April. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 3.0520—3.0580, London 1 Pfund Sterling 14.77—14.81, Berlin 100 Reichsmark 123.00—123.24, Warschau 100 Złoty 57.69 bis 57.81, Zürich 100 Franken 99.02—99.22, Paris 100 Franken 20.18—20.22, Amsterdam 100 Gulden 206.34—206.96, Brüssel 100 Belga 51.80 bis 51.90, Prag 100 Kronen 12.79—12.82, Stockholm 100 Kronen 76.20—76.34, Kopenhagen 100 Kronen 66.00—66.12, Oslo 100 Kronen 74.20 bis 74.34. — Banknoten: 100 Złoty 57.70—57.82.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 15. April. Tendenz: Wenig verändert. Die Börse setzte sehr ruhig und wenig verändert ein. Lediglich Renten lagen fester. Altbesitz waren mit 113⅜ zu hören. Umschuldungsanleihe lagen 15 Pfennige und Zinsvergütungsscheine 5 Pfennige höher. Am Aktienmarkt waren Schwankungen von Prozentbruchteilen zu beobachten. Von den Standardwerten lagen Farben ⅛% und Reichsbank ½% niedriger, dagegen Siemens unverändert. Harpener gewannen ⅛ und AEG sowie Daimler ⅜%. Deutsches Kabel befestigten sich um ½%, während Felten ½% einbüssten. Tagesgeld war etwas leichter und stellte sich 3⅝—3⅞% und darunter.

Ablösungsschuld: 113⅜.

Märkte

Getreide. Posen, 15. April. Amtliche Notierungen für 100 kg in zł frei Station Poznań.

Roggen	14.50—14.75
Weizen	15.75—16.00
Braugerste	19.50—20.00
Einheitsgerste	17.50—17.75
Sammelgerste	16.50—17.00
Hafer	14.25—14.75
Roggenmehl (65%)	20.75—21.75
Weizenmehl (65%)	23.75—24.25
Roggenkleie	11.00—11.50
Weizenkleie (mittel)	10.75—11.25
Weizenkleie (grob)	11.50—12.00
Gerstenkleie	10.25—11.50
Winterraps	37.00—39.00
Leinsamen	44.00—47.00
Senf	35.00—37.00
Sommerwicke	31.00—33.00
Peluschken	33.00—35.00
Viktoriaerbsen	30.00—34.00
Folgererbsen	28.00—30.00
Blaulupinen	10.50—11.00
Gelblupinen	12.00—12.50
Seradella	13.00—15.00
Klee, rot, roh	130.00—140.00
Klee, rot, 95—97%	155.00—165.00
Klee, weiss	80.00—110.00
Klee, schwedisch	220.00—240.00
Klee, gelb, ohne Schalen	70.00—80.00
Wundklee	75.00—85.00
Timothyklee	60.00—70.00
Raygras	90.00—100.00
Speisekartoffeln	2.20—2.40
Weizenstroh, lose	3.00—3.20
Weizenstroh, gepresst	3.60—3.80
Roggenstroh, lose	3.25—3.50
Roggenstroh, gepresst	3.75—4.00
Haferstroh, lose	3.75—4.00
Haferstroh, gepresst	4.25—4.50
Gerstenstroh, lose	2.45—2.95
Gerstenstroh, gepresst	3.35—3.55
Heu, lose	7.00—7.50
Heu, gepresst	7.50—8.00
Netzeheu, lose	8.00—8.50
Netzeheu, gepresst	8.50—9.00
Leinkuchen	18.75—19.00
Rapskuchen	12.75—13.00
Sonnenblumenkuchen	19.25—19.75
Sojaschrot	20.00—20.50
Blauer Mohn	34.00—37.00

Tendenz: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 263, Weizen 323, Gerste 42.5, Hafer 53, Roggenmehl 197.5, Weizenmehl 121, Roggenkleie 140, Weizenkleie 65, Gerstenkleie 15, Viktoriaerbsen 15.5, Folgererbsen 2, Blaulupinen 15, Serradella 10, Wicken 1.5, Sämereien 1.62, Sonnenblumenkuchen 15, Sojaschrot 15, Stroh 50, Mais 1.5 t.

Getreide. Bromberg, 13. April. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 15 t 14 Złoty. — Richtpreise: Roggen 13.75—14.25, Standardweizen 15.25—15.75, Braugerste 18.75—19.25, Einheitsgerste 17—17.50, Sammelgerste 16 bis 16.75, Hafer 14 bis 14.75, Roggenkleie 10.75 bis 11.25, Weizenkleie grob 11.25 bis 11.75, Weizenkleie fein und mittel 10.50—11, Gerstenkleie 10.50—11.50, Winterraps 40—42, Winterrübsen 36—37, Leinsamen 45—47, Senf 33—35, Sommerwicken 29—31, Peluschken 29 bis 32, blauer Mohn 33—36, Felderbsen 28—32, Viktoriaerbsen 32—37, Folgererbsen 26—30, Blaulupinen 9.75 bis 10.50, Gelblupinen 10 bis 12, Serradella 13—14.50, Rotklee roh 80—100, Rotklee 95—97% 115—135, Weissklee 70 bis 100, Schwedenklee 200—240, Gelbklee entschält 60 bis 75, Timothy 45—55, engl. Raygras 90 bis 110, pomm. Speisekartoffeln 4.25—4.75, Netzekartoffeln 2.50—3, Kartoffelflocken 11—11.50, Fabrikkartoffeln 13½ Groschen, Leinkuchen 18.50—19, Rapskuchen 13—13.50, Kokoskuchen 15—16, Sojaschrot 19—19.50, Netzeheu 8—9. Gesamtumsatz: ruhig. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 208, Weizen 446, Braugerste 15, Einheitsgerste 65, Sammelgerste 42, Hafer 60, Roggenmehl 340, Weizenmehl 106, Roggenkleie 96, Weizenkleie 25, Pflanzkartoffeln 46, Fabrikkartoffeln 445, Senf 8 t.

Getreide. Danzig, 13. April. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 128 Pfd. zum Konsum 9.55, Roggen 120 Pfd. zur Ausfuhr keine Käufer, Roggen 120 Pfd. zum Konsum 8.10—9.25, Gerste feine zur Ausfuhr 11 bis 11.60, Gerste mittel lt. Muster 10.40—10.75, Gerste 114/15 Pfd. zur Ausfuhr 10.10, Gerste 110/11 Pfd. zur Ausfuhr 9.80, Gerste 105/06 Pfd. zur Ausfuhr 8.80, Hafer feiner zum Konsum 8.40—9.80, Roggenkleie 6.20, Weizenkleie grobe 7.25—7.50, Weizenkleie Schale 7.75. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 1, Roggen 2, Gerste 14, Hafer 5, Hülsenfrüchte 1, Kleie und Oelkuchen 1, Saaten 1.

Verantwortlich: Für Politik Eugen Petrull; für Wirtschaft Guido Baehr; für Lokales, Provinz und Sport Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltung Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Poznań, Zwierzyniecka 6.

Durch Mörderhand fiel am Sonnabend abend unser
Vorstandsmitglied und treuer Volksgenosse

Rudolf Rieck

aus Neuhütte. Ein echter deutscher treuer Kamerad ist von uns gegangen. Sein Tod bleibt uns ein ewiges Mahnmal für deutsche Treue und Pflichterfüllung.

Was auch immer werde: Steh' zur Heimaterde, bleibe wurzelstark! Kämpfe, blute, werbe für Dein höchstes Erbe, siege oder sterbe deutsch sei bis ins Mark!

Die deutsche Vereinigung
Ortsgruppe Suschen.

Im würdigen Alter von fast 80 Jahren verschied unser langj. Synagogenbeamter

Herr Julius Benda

53 Jahre diente er voll Pflichterfüllung der hiesigen Gemeinde, die ihm ein ehrenvolles Andenken bewahren wird.

Vorstand und Mitglieder der jüdischen Gemeinde Buk.

Hierdurch beehre ich mich anzuzeigen, dass ich in den früher I. H. Walter'schen Geschäftsräumen

Wodna 3

ein behagliches Café

mit Back- und Konditorwarenverkauf

eröffnet habe.

Führung nur bestempfohlener Back- und Konditorware der Fa. Fr. Kamiński, freundliche und zuverlässige Bedienung bei angemessenen Preisen, sollen mein Bestreben sein, um das Vertrauen meiner geehrten Gäste und Kundschaft zu erwerben und zu erhalten.

Hochachtungsvoll

Kawiarnia Wodna 3
Inh. Fr. Żurowski
Telefon 4085.

Neue Abteilung

Gardinen

Gitterstoffe, Tülle
Dekors

W. Schubert
Poznań. *Stary Rynek 85 und 86.*

Am Sonnabend, dem 13. April, verstarb an den Folgen eines Ueberfalls, das Mitglied der Deutschen Vereinigung, Volksgenosse

Rudolf Rieck

aus Neuhütte.

Seine rastlose Arbeit für den Aufbau der Volksgemeinschaft werden wir nie vergessen.

Der Vorstand der Deutschen Vereinigung Bromberg
v. Witzleben **Dr. Kohnert**

In diesen Tagen erfolgte die Eröffnung des Pelzgeschäfts

Kamczatka

ul. Br. Pierackiego 14.

Grosse Auswahl in

Pelzen und Füchsen

von den einfachsten bis zu den elegantesten zu erstaunlich niedrigen Preisen.

Die Firma „Kamczatka" ist im Jahre 1934 auf den Ausstellungen in Katowice, Gdynia und Warszawa mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet worden.

Bitte notieren Sie unsere Adresse:

Kamczatka, Poznań,
Br. Pierackiego 14.

Deutsche Rheinweine

Laubenheimer Berg Fl. 4.50
Liebfraumilch Fl. 4.75
Niersteiner Domtal Fl. 4.75
Rüdesheimer Kiesel Fl. 5.50
Rüdesheimer Berg Originalabfüllung naturrein Fl. 7.75
Winkeler Jesuitengarten Originalabflla Fl. 8.75
Luxemb. Moselweine per Fl. 4.00
Wintringer Felsberg bei Entn von 10 Fl. 3.75
Wormeldinger Köppchen Fl. 4.25 bei Entn. v 10 Flaschen per Fl. 4.00

Weine aus der Krim und dem Kaukasus

empfiehlt

Josef Glowinski
Poznań
ul. Br. Pierackiego 13
(vorm. Gwarna 13).

Tapeten
Linoleum
Wachstuch
Läufer
Teppiche
u. Vorleger

zu billigsten Preisen empfiehlt

Zb. Waligórski
Poznań
ul. Pocztowa 31
Telefon 12-20.

Statt Karten.

Allen Freunden und Bekannten, die meinem lieben Bruder

Isaak Kirschbaum

die letzte Ehre erwiesen und ihm während seiner Krankheit so zahlreiche Beweise aufrichtiger Teilnahme entgegenbrachten, sage ich bei meinem Scheiden aus Posen auf diesem Wege meinen

herzlichsten Dank.

Helene Drewienka
geb. Kirschbaum

Poznań, den 15. April 1935.

G. Dill
Pocztowa 1
Uhren und **Goldwaren**
Wecker v. 3 zł.
Goldene Trauringe, Paar v. 10 zł



Brillen, Kneifer, Lorgnetten

in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtsform angepaßt, empfiehlt

Carl Wolkowitz

27 Grudnia 9 **Diplom-Optiker** 27 Grudnia 9

Absolvent der Hochschule für Optik in Jena

Augenuntersuchungen mittels mehrerer auf streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierter Apparate



kostenlos.

Bracia Miethe

Poznań, ul. Br. Pierackiego 8 — (Gwarna 8)
Telefon 3101

Erstklassiges u. ältestes Schokoladen- und Konfitüren-Geschäft am Platze

Gegr. 1872 empfiehlt zum *Gegr. 1872*

Osterfest

Ostereier u. Osterfiguren aus Schokolade, Marzipan-, Likör-, Crème-Eier, Bonbonnièren in Seide, Kristall, Pappmaché, Pralinen, Schokolade,

von der einfachsten bis zur elegantesten luxuriösesten Ausführung in aussergewöhnlicher Auswahl.

Da wir eigene Fabrikation besitzen, sind wir in der angenehmen Lage, unserer geehrten Kundschaft täglich frische Ware, das „Beste vom Besten" zu bieten.

Lichtspieltheater „SŁOŃCE"
Heute, Montag, den 15. April, und täglich

um **5 Uhr**

Das schönste Filmmärchen der „Paramount"

Alinchen im Zauberlande

In den Hauptrollen: **Gary Cooper, Richard Arlen, Charlotte Andry, Jack Oakle, W. C. Fields sowie alle Künstler der Paramount.**

Ein Film für Kinder und Erwachsene!
Ein Film, den jeder sehen muß, und der alle entzückt!

Preise bedeutend ermäßigt: Parterre 50 u. 75 Gr., Balkon 1 zł

um **7 u. 9 Uhr**

Große Premiere des Monumentalfilms, Regie Raymond Bernard

Hölzerne Kreuze

In den Hauptrollen: **Pierre Blanchar — Charles Vanel.**

Ein gigantischer Kriegsfilm nach dem berühmten Roman von Roland Dorgelès.

Hervorragende, noch nicht gesehene Kriegsszenen!
Ein Film der Millionen kostete!

NORMALE PREISE! **NORMALE PREISE!**

Haupt-Treibriemen
aus Ia Kamelhaar für
Dampfdreschsätze
alle Arten
Treibriemen
Klingerit
Packungen
Putzwolle
alle technischen
Bedarfsartikel
äußerst billig bei
Woldemar Günter
Landw. Maschinen-Bedarfs-Artikel — Oele und Fette
Poznań
Sew. Mielżyńskiego 6
Tel. 52-25.

Föhn-Apparat
(Protos)
fast neu, preiswert zu verkaufen. Besichtigung bei Herrn Seeliger, Fa. Kosmos, Zwierzyniecka 6

Feiertags-Einkäufe

Provence- und Tafeloele, Seifen, Parfüms, kölnisches Wasser, Puder, Kreme, auch alle kosmetischen sowie Drogenartikel

traditionsgemäß am günstigsten

Centralna Drogerja J. CZEPCZYŃSKI
Poznań, Stary Rynek 8.

Tel. Sammelnr. 45-45. Telefon: 3324, 3315, 3238, 3115.

Filiale: Drogerie „Universum"
ul. Fr. Ratajczaka 38. Telefon 27-49.

Centralny Dom Tapet
Sp. z o. o.
ul. Br. Pierackiego 19
(fr. Gwarna)

Tapeten
Linoleum-Teppiche
Wachstuche
Kokosläufer

Komponisten
Autoren, Doktoranden
fördert:
Edition Egmont
Paris XX
12 Rue Pierre Bayle.

Wir haben abzugeben:

Saatkartoffeln

„Wohltmann"
älterer Nachbau anerkannt durch die W.I.R.

Gozimirski i Ska.
Sp. z o. o.
Poznań, Br. Pierackiego 9.
Telephon 11-49 und 21-49.

Makulatur

billig abzugeben.

Concordia Sp. Akc.,
Drukarnia i Wydawnictwo,
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Möbel

in solider Ausführung zu den **billigsten Preisen** empfiehlt

J. BARANOWSKI
Poznań, Podgórna 13.

Schmücke Dein Heim mit neuen

Gardinen



Ich biete an:
Tüllgardinen
Bunte Voile-Gardinen.
—
Steppdecken, Bett- u. Tisch-Wäsche.

Poznań, Stary Rynek 76 (Rotes Haus)